

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

29.11.1943 (No. 330)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 29. November

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Wir werden es ihnen heimzahlen!

Die Engländer haben uns hassen gelehrt — Tag und Nacht wird für die Vergeltung gearbeitet — Unser Widerstandswille ist nicht zu brechen — Dr. Goebbels sprach zur Eröffnung der neuen Spielzeit der Jugendfilmstunden

Berlin, 29. November Die bereits zur Tradition gewordene Eröffnung der neuen Spielzeit der Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend stand in diesem Jahre unter dem Zeichen des unbengsamen Einsatzwillens der deutschen Jugend gegen den Mord- und Vernichtungsterror unserer Feinde.

Ich kann darauf im Namen der Reichshauptstadt und ihrer Bevölkerung sowie im Namen des ganzen deutschen Volkes nur zur Antwort geben: Niemals! Es ist keine Situation ausdenkbar, in der wir uns zu einem solchen Verzweiflungsschritt entschließen könnten.

Wenn sie glauben, während sie Frauen und Kinder morden, bei uns dafür noch irgend jemanden als „heimlichen Bundesgenossen“ finden zu können, so kennen sie das deutsche Volk schlecht.

Finnlands Kampf

Von Dr. Kurt-Gerhard Klettmann

Am 29. November jährt sich zum vierten Male der Tag, an dem der Schicksalskampf der Finnen gegen die Sowjetunion nach einer einundzwanzigjährigen Pause erneut aufgenommen wurde.

Nachdem die Anfang Oktober 1939 begonnenen Verhandlungen zwischen Finnland und der UdSSR im November an den übermäßigen Forderungen der Sowjets gescheitert waren, brach die Moskauer Regierung am 29. November die diplomatischen Beziehungen mit Finnland ab und schon am folgenden Tag überschritten bolschewistische Truppenverbände an verschiedenen Stellen die finnische Grenze.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Rede aus: Wenn ich heute zur Eröffnung der HJ-Filmstunden im fünften Kriegswinter 1943/44 das Wort ergreife, so tue ich das, um zum augenblicklich brennendsten Problem, dem des feindlichen Luftterror und seiner Folgen für die deutsche Heimat, vor dem eigenen Volk und vor der Welt Stellung zu nehmen.

Jetzt ist neben anderen Großstädten auch die Reichshauptstadt an der Reihe; der Feind überschüttet sie mit Spreng- und Brandbomben, läßt Massen von Phosphorkanistern auf ihre Kulturstätten, Krankenhäuser, Kirchen und Arbeiterwohnviertel aus und gibt triumphierend seiner Hoffnung Ausdruck, ihre Bevölkerung werde das auf die Dauer nicht aushalten, vielmehr darunter zusammenbrechen und damit dem Feind sich selbst überliefern.

Die Londoner Presse erklärte dieser Tage, daß die Berliner Bevölkerung jetzt die Kriegsentcheidung in der Hand habe. Das wissen wir alle genau, wir wissen aber auch, was das für uns bedeutet und welche Folgerungen wir daraus ziehen müssen, wenn nach Meinung unserer Feinde in diesem Augenblick durch unsere Haltung der Krieg entschieden wird, dann ist diese Entscheidung schon gefallen.

Es gibt in Deutschland keine stürmischere Forderung als die, den Verbrechen an der Themse das einmal mit Zins und Zinseszins heimzuzahlen, was sie uns angetan haben und antun. Das deutsche Volk kann darüber beruhigt sein, Tag und Nacht wird mit feberhaftem Fleiß an den Vorbereitungen zu dieser Vergeltung gearbeitet, und wenn eines Tages über England herabgebrochen wird, dann mag das britische Volk sich bei dem Verbrecherpack bedanken, das bei Nacht und Nebel unsere friedlichen Städte überfallen und Brand und Verwüstung und damit Leid und Tod über unsere Frauen und Kinder herabstürzen läßt.

Wir waren einmal ein sentimentales Volk, dessen Charakter zu gutherzig war, um nachzutragen und zu hassen. Aber wir sind das gewesen. Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erstarbt. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Leidens und der Schmerzen am britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden. Es wäre ein Widersinn der Gemächtheit, wenn das uns zugefügte Unglück nicht vergolten würde.

Unterdes sind wir nach allen Kräften bemüht, mit den Schrecken des feindlichen Luftterror fertig zu werden. Eine ganze Nation ist an der Arbeit, den schmerzgeprüften Städten darüber hinwegzuhelfen, und es gelingt auch immer wieder. Hier zeigt sich eine Volkskameradschaft und ein Sozialismus der Tat, die höchste Bewunderung wert sind. Ich war in den letzten Tagen unterbrochen mitten unter dem Volk von Berlin. Das Vertrauen, das mir da entgegengebracht wurde, die Disziplin, die Nervenkraft, die Härte im Nehmen, der Glaube an den Führer und an den Sieg, die hohen männlichen Tugenden, die ich dort allenthalben bei arm und reich, bei jung und alt, bei Männern und Frauen und Kindern zu sehen bekam, haben mich immer wieder auf neue Tiefbewegt. (Fortsetzung Seite 2)

Schwierige Lage der Neuseeländer auf Bougainville

Die Salomonenoffensive der Alliierten ins Stocken geraten

Tokio, 29. November Im Salomonengebiet sind die Operationen der „Alliierten“ infolge ihrer katastrophalen Schiffs- und Mannschiffsverluste völlig ins Stocken geraten. Der von ihnen bei Torokina an der kahlen Westküste der Insel Bougainville gebildete Brückenkopf ist den ständigen Angriffen der japanischen Luftwaffe ausgesetzt, die auch den feindlichen Nachschub unter Kontrolle

hält, so daß die Landungsgruppen, überwiegend Neuseeländer, an Lebensmittelmangel zu leiden beginnen. Da die Topographie der Insel, deren innerer Teil durch hohe Gebirge und undurchdringliche Dschungel gebildet, wird, Landoperationen größeren Ausmaßes nicht zuläßt und der Versuch des Gegners, Torokina zu Operationsbasis gegen „New Britain“ auszubauen, von der japanischen Marineflotte vereitelt werden dürfte, kämpfen die neuseeländischen Landungsgruppen auf Bougainville auf verlorenem Posten.

Parallel mit den Luftangriffen in den Gewässern von Bougainville werden die heftigen Land- und Luftkämpfe auf Neuguinea fortgesetzt. In Masseneinsätzen von 200 und mehr Maschinen versuchen die Amerikaner ihre bisherigen Misserfolge in den Bodenkämpfen durch Zerstörung japanischer militärischer Anlagen auszugleichen. Das trifft vor allem bei dem japanischen Urwaldstützpunkt bei Sattelberg, nordwestlich von Finschhafen zu, gegen den jetzt auch Panzer eingesetzt werden, nachdem alle bisherigen Angriffe der Australier an dem heldenmütigen Widerstand der japanischen Verteidiger verlustreich gescheitert sind.

„Damm gegen die Inflation in den USA gebrochen“

Aufschlußreicher Lagebericht aus amerikanischen Wirtschaftskreisen

Stockholm, 29. November Die Wirtschaftspolitik Roosevelts hat nunmehr endgültig Bankrott gemacht. Die letzten Dämme, die der Inflation noch entgegenstanden, sind gebrochen, und wir werden in den kommenden Wintermonaten ein ungeheures Anwachsen der Inflation erleben, heißt es in einem Lagebericht aus nordamerikanischen Wirtschaftskreisen. Die sogenannte kleine Stahlformel, die eine Stabilisierung der Löhne erzwingen sollte, sei durch die Zugeständnisse an die Bergarbeiter restlos erledigt worden. Schon marschierten Automobil-, Stahl- und Aluminiumarbeiter in breiter Front auf und hinter ihnen sammelte sich das Riesenhier der Eisenbahner, um ebenfalls Lohnaufbesserungen zu erzwingen.

fehlen jegliche Nachrichten. In Mezifon gab es 60 Tote. 15 Prozent der Häuser wurden zerstört. Noch nicht überschbare Schäden werden aus der Gegend von Gümisch-Madschikoes und Samson gemeldet. In Bezirkoy wurden 60 Prozent der Häuser zerstört. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht zu übersehen. Desgleichen sind in Ladik und Erbaa alle Häuser, die beim letzten Erdbeben im Vorjahr noch verschont blieben, diesmal eingestürzt. Es wurden bisher vier Tote aus der Stadt selbst und 26 aus den umliegenden Dörfern gemeldet.

Über 1000 Tote bei dem Erdbeben in der Türkei

Istanbul, 29. November Das Erdbeben in der Türkei, über das wir gestern bereits berichteten, hat nach einer amtlichen Feststellung bisher über 1000 Todesopfer gefordert. Wie Radio Ankara berichtet, sind die größten Schäden in den Provinzen Tschouerrum, Tikat, Amasya und Ordu-Castomoni entstanden.

Angriffsunternehmen im Raum von Korosten beendet

Starke sowjetische Kräfte eingeschlossen und vernichtet — Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe

Auflebende Kampfätigkeit in Süditalien

Führerhauptquartier, 28. November Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südöstlich der Ekerop wurde eine verlorengegangene Höhe wieder genommen und gegen zahlreiche feindliche Gegenangriffe gehalten. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften hier und im Landekopf südöstlich Kertsch die feindlichen Stellungen und die zum Gegenangriff ansetzenden Sowjets an und fügte ihnen empfindliche Verluste zu. Im Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen dauerten die schweren Abwehrkämpfe auch gestern an. Örtlich eingebrochene feindliche Kräfte wurden zurückgeworfene oder abgeriebt. Südlich Kremenchuk und bei Tscherkassy sind Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen im Gange.

Auch westlich Kiew wurde heftig gekämpft. Mehrere Angriffe der Sowjets scheiterten, während ein eigener Angriff trotz erbitterten feindlichen

Widerstandes und grandioser Wege Boden gewann. Im Raum von Korosten wurde ein eigenes Angriffsunternehmen erfolgreich beendet. In tagelangen Kämpfen gelang es, starke feindliche Kräfte einzuschließen und zu vernichten. Dabei wurden auch vorübergehend in den Südostteil der Stadt Korosten eingedrungene Sowjets trotz verzweifelten Widerstandes aufgerieben. Unsere Truppen fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu, brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten 59 Geschütze, sowie eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen.

Im Kampfraum von Gomel ließen die Kämpfe an Heftigkeit nach. An einzelnen Stellen wurden feindliche Angriffe abgeschlagen und die Sowjets durch Gegenstöße auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Südwestlich Nowel eroberten unsere Truppen mehrere Ortschaften zurück und wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Im Ostabschnitt der süditalienischen Front lebte die Kampfätigkeit gestern wieder auf. Der Feind griff mehrfach bis zu Bataillonsstärke mit Panzerunterstützung an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Von den übrigen Frontabschnitten wird lebhaft beiderseitige Artilleriätigkeit gemeldet.

Im Mittelmeerraum wurden am 26. und 27. November 12 britisch-nordamerikanische Flugzeuge vernichtet.

Eichenlaub für zwei Divisionskommandeure

Führerhauptquartier, 29. Nov. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 22. November an Generalleutnant Johannes Block, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 331. Soldaten, und am 23. November an Generalmajor Hasso von Mantaufel, Kommandeur einer Panzerdivision, als 332. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Auf der Karelschen Landenge war von den Finnen eine Stellung besetzt worden, die auf dem westlichen Teil etwa 50 km von der Grenze, auf dem östlichen Teil nördlich der Linie Vuoksi-Suvanto 12–20 km von der Grenze lag und vielfach als „Mannerheim-Linie“ bezeichnet wurde. Gegen Ende der ersten Dezemberwoche hatten die Sowjets ihr erstes Angriffsziel im Ostteil der Landenge erreicht, den Unterlauf der Flüsse Vuoksi, Suvanto und Taipaleenjoki. Bei Taipale gelang es sogar einigen Verbänden, sich auf dem Nordufer des Flusses festzusetzen, aber weiter nordwärts konnten sie nicht vordringen. Vom 6. Dezember an unternahm die Bolschewisten, unterstützt von überlegener Artillerie und Seestreitkräften, heftige Angriffe im Taipaleabschnitt, um den längs des Suvanto kämpfenden Finnen in die Flanke zu stoßen. Der Erfolg war hier wie auch an anderen Stellen äußerst geringfügig. In der Zeit vom 9. bis 12. Dezember traten die sowjetischen Verbände dann in Berührung mit den finnischen Hauptstreitkräften, und nach an verschiedenen Punkten angesetzten Angriffen begann der Hauptsturm im Summaabschnitt am 19. Dezember. Die sowjetischen Kräfte dieser Offensive betrug etwa 10–11 Divisionen, ein Panzerkorps, einige Panzerbrigaden mit etwa 800 Panzern und starke Artillerieverbände. Trotz aller Durchbruchversuche hielten sich aber die finnischen Linien, und auch Angriffe zur Luft und zur See konnten erfolgreich abgeschlagen werden.

Der Januar 1940 verlief auf allen Fronten verhältnismäßig ruhig, und erst am 1. Februar begann der sowjetische Großangriff auf der Karelschen Landenge mit stärksten Mitteln. Gegen eine mehr als zehnfache Uebermacht wehrten sich die



# Wir werden es ihnen heimzahlen!

finnischen Truppen unter Einsatz letzter Reserven verzweifelt, bis es den Sowjets am 12./13. Februar doch gelang, beim sogenannten Lähdeabschnitt, östlich von Summa durchzustoßen. Die mit zu geringen Mitteln unternommenen Gegenangriffe scheiterten, da die Sowjets die Einbruchsstelle ständig erweiterten. Da der überstarke feindliche Druck trotz aller finnischen Abwehr aber immer unhaltbarer wurde, mußten die Finnen Ende Februar erneut nach Aufgabe wichtiger Stellungen, so der Enge von Muolaa, ihren Rückzug auf die südliche Seite von Viipuri antreten. Unausgesetzt drängte der Gegner nach, der aber erst am 7. März in begrenztem Maße am Nordwestufer der Bucht und am Abend des 11. März auf dem Nordwestufer des Vuoksi Fuß fassen konnte. Unvermindert hielt die Wucht der Kämpfe an, jeder Meter finnischen Bodens wurde erbittert verteidigt, als am 13. März der Friedensschluß den Kämpfen ein Ende bereitetete.

Insgesamt betrug die Verluste Finnlands in dem Winterfeldzug 1939/40 etwa 27 000 Gefallene und sonstige Tote, 40 000 Verwundete, 62 Flugzeuge und 20 Kampfwagen, denen auf sowjetischer Seite rund 700 000 Mann Verluste, davon etwa 300 000 Tote, 1000 Flugzeuge und etwa 2000 Kampfwagen gegenüberstanden. Der Kampf war aber nicht vergeblich gewesen und die Selbständigkeit der Nation war trotz schmerzlicher Gebietsverluste durch die aufopfernden Taten der Wehrmacht erhalten geblieben.

Nachdem am 22. Juni 1941 die Würfel gefallen waren, trat auch Finnland Seite an Seite mit der Wehrmacht des Deutschen Reiches abermals in den Kampf gegen den Bolschewismus. Noch waren die Wunden des Winterfeldzuges 1939/40 nicht geheilt, und noch waren die Schäden des Krieges auf allen Gebieten nicht völlig beseitigt, trotzdem marschierten wieder finnische Truppen in den Kampf gegen den Erbfeind ihrer Nation.

Nach kleineren Gefechten auf allen Fronten, in denen sich das sowjetische Bestreben zeigte, anfangs die finnischen Grenzen erst mit schwächeren Kräften zu überschreiten, entwickelten sich, vor allem in dem nördlichen Frontabschnitt größere Kampfhandlungen. Am 4. Juli besetzten finnische Einheiten die Aalandinseln und am gleichen Tage erschien der erste finnische Heeresbericht.

Der Kampf um Salla, der mit der Eroberung der Stadt am 10. Juli endete, bewies die ungebrochene Kampfkraft der finnischen Armee aufs neue. Etwa um die gleiche Zeit trat im Verlauf des planmäßigen Vorgehens auch die finnischen Kräfte beiderseits des Ladogasees zum Sturm an und kämpften vor allem auf der Karelschen Landenge trotz zahlenmäßiger sowjetischer Überlegenheit mit großem Erfolg, so daß die Finnen schon am 18. Juli am Nordufer des Ladogasees standen.

Heftige Kämpfe auf allen Frontabschnitten erzielten beträchtliche Erfolge, wie z. B. die Wiedereroberung von Viipuri und das Erreichen des Swir. Auch hier wieder bewies der finnische Soldat, daß er trotz Überlegenheit des Gegners und trotz materialmäßig stärkerer Ausrüstung der bolschewistischen Truppen der bessere Soldat war und die bessere Führung besaß. Feldmarschall Mannerheim, Führer des finnischen Freiheitskampfes von 1918 und von 1939-40, steht auch heute wieder an der Spitze der finnischen Wehrmacht im Kampf gegen den Bolschewismus.

In Richtung Wytegra rundete sich der finnische Angriff an der Südspitze des Onegasees und unterbrach damit die von Sywaers zum Weißen See und der Wolga abzweigende Kanalverbindung. Auf dem ganzen Kampfabschnitt zwischen Leningrad und Urhus war ein bedeutendes Nachlassen der materiellen Kampfkraft des Gegners festzustellen, das durch die hohen Verluste und den mangelnden Nachschub erklärlich wird. Nach anfänglichen Angriffen und fortgesetzter Zernierung wurde Hanko (Hangö) am 3. Dezember 1941 von den Sowjets geräumt, wobei sie durch Luftangriffe sehr starke Verluste erlitten.

Der harte Winter 1941-42 machte größeren Kampfhandlungen ein Ende, ohne daß aber während dieser Zeit und auch im Verlauf der Jahre 1942 und 1943 die finnische Aktivität ruhte. Unausgesetzt griffen Spähtruppen den Gegner an allen Fronten an und zwangen ihn nicht nur zur ständigen Verteidigung, wobei er nicht unwesentliche Verluste erlitt, sondern auch zu einer Bindung stärkerer Kräfte, die den Sowjets an anderen Fronten zu einer Entscheidung fehlten. Die Operationen stehen somit in einem Stadium, das örtlich begrenzte stellungskriegsmäßige Formen zeigt, wobei aber auch zu beachten ist, daß die Rolle des Angriffs von den Finnen getragen wird.

König Faruk von Ägypten reist nach Syrien. Die Zeitung »Aujourd'hui« veröffentlicht eine Meldung aus Kairo, wonach amtliche Kreise dort angekündigt haben, daß König Faruk von Ägypten Anfang Dezember der Einladung des Präsidenten der Republik Syrien entsprechen und eine Reise dorthin unternehmen werde. Der Plan sei bei dem letzten Besuch des syrischen Ministerpräsidenten in Kairo besprochen worden.

(Schluß der ersten Seite)

Dieses Volk hat den Sieg verdient und wird ihn deshalb auch erringen. Seine Männer und Frauen sind Helden, und seine Jugend eifert ihnen mit Mut und Tapferkeit nach. Ich kann euch Jungen und Mädel nur ans Herz legen, euch dieser Zeit würdig zu erweisen. Sie ist die schmerzvollste, aber auch die größte in unserer Geschichte. In ihr wird unter Blut und Tränen das neue Reich geboren und endgültig befestigt. Wir werden es einmal in eure Hände legen, wenn die unseren alt und müde geworden sind.

Wir müssen die Gewißheit haben können, daß es bei euch in guter Hut ist. Wir, eure Eltern und zugleich eure Freunde, haben in zwei großen Kriegen so viele Opfer dafür gebracht, daß wir verlangen dürfen, daß es niemals wieder einer so tödlichen Gefahr ausgesetzt wird wie der, in der wir es übernahmen. Es ist eure Pflicht, es mit einer Mauer von Mut, Fleiß und Tapferkeit zu umgeben und ihm alle Kräfte zu weihen, über die ihr verfügt.

Ich kenne die Sorgen, die uns Eltern im fünften Kriegsjahr im Hinblick auf die heranwachsende Jugend bewegen, da ich sie selbst am eigenen Leibe zu verspüren bekomme. Ich spreche also nicht vom grünen Tisch aus, sondern aus einer Vielfalt von Erfahrungen. Insbesondere der feindliche Luftterror hat sie enorm gesteigert. Wir haben im Interesse unserer Jugend vor allem eine Reihe von Großstädten, die den brutalen Tag- und Nachtangriffen des Feindes in stärkerem Maße ausgesetzt sind, von Kindern räumen lassen. Nichts fällt den Eltern in dieser Zeit schwerer, als sich von ihren Kindern zu trennen, sie in eine gänzlich fremde Umgebung versetzt zu sehen und sie unbekanntem Händen zur Führung und Erziehung anzuvertrauen. Die daraus entspringenden Besorgnisse sollen hier in keiner Weise bestritten werden, doch ist der Zwang des unmittelbaren Schutzes von Leben und Gesundheit unserer Kinder härter als alle anderen Überlegungen.

Daran ändert auch nichts die Tatsache eines gelegentlichen Ausbleibens feind-

licher Luftangriffe auf diese oder jene Stadt oder diesen oder jenen Gau. Der feindliche Luftterror ist unberechenbar, und die Eltern, die sich aus Kurzsichtigkeit dazu verleiten lassen, ihre Kinder aus den Umquartierungsgegenden zurückzuholen in der Meinung, es werde schon nicht so schlimm werden, da es ja bis heute gut gegangen sei, übernehmen damit eine schwere Verantwortung. Schon manche Mutter sah sich weinend und zum Teil sich selbst anklagend am Sarge ihres Kindes stehen, die sich trotz aller Ermahnungen geweigert hatte, es in luft-sichere Gänge zu verschicken, oder es von dort zurückholte, weil sie glaubte, die Trennung von ihm nicht mehr ertragen zu können. Nun mußte sie von ihren Jungen und Mädeln auf immer Abschied nehmen, und es blieb ihr keine Hoffnung, sie in einer ruhigeren und schöneren Zeit wieder gesund und munter in den Kreis der Familie einzuschließen.

Ich weiß sehr wohl, daß man in dieser Frage mit Zwang nicht viel weiter kommt, und es wird deshalb auch von der Staatsführung nicht angewandt. Aber es gibt auch einen Gewissenszwang, der stärker ist als alle menschlichen Gesetze. Und er kann nicht durch den Einwand widerlegt werden, die Familie wolle unter allen Umständen und selbst auf das Schlimmste gefaßt, zusammenbleiben. Denn die so sprechen, ziehen meistens das Schlimmste nicht in Betracht und fühlen erst, wie schlimm es wird, wenn es zu spät ist.

Die Aufnahmehäuser, die Erzieherschule HJ und Kinderlandverschickung tun alles, was überhaupt getan werden kann, um die Eltern, die sich von ihren Kindern trennen, nach Möglichkeit von ihrer Sorge um sie zu befreien oder diese doch zu erleichtern. Der Gesundheitszustand der verschickten Kinder ist über Erwarten gut. Unfälle und Krankheiten bleiben gottlob auf ein Mindestmaß beschränkt.

Es liegt also an den Eltern, das zu tun, was ihnen ihr Gewissen befiehlt. Auf keinen Fall aber erlaubt es die ohnehin angespannte Transportlage, den Umquartierungsprozeß je nach der Entwicklung des Luftkrieges beliebig oft zu wiederholen. Wenn beispielsweise nach der Um-

quartierung in Berlin auch bei den letzten schweren Luftangriffen auf die Reichshauptstadt die Zahl der gefallenen Kinder glücklicherweise über Erwarten niedrig geblieben ist, so führe ich das in der Hauptsache darauf zurück, daß die meisten Berliner Eltern meinem Appell vom August dieses Jahres, wenn auch manchmal etwas gegen ihr Gefühl oder gegen ihre Überzeugung, nachkamen und ihre Kinder aus der Stadt herausbrachten. Sie sind ihnen heute zwar fern, aber sie wissen sie hell und gesund und werden sie eines schönen Tages wieder in ihre Arme schließen können.

Die erwachsene Jugend bleibt dafür in den bedrohten Gebieten und steht den Männern und Frauen bei den Hilfs- und Rettungsaktionen mit einer Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit zur Seite, die nur Bewunderung verdient. Hier wie auf allen anderen Gebieten unserer zivilen Kriegführung, darüber hinaus aber auch als Luftwaffenhelfer und angehende Soldaten leisten sie schon Kriegsdienste, die sie ganz unentbehrlich gemacht haben, auf diese Jugend können wir stolz sein. Sie bereitet nicht nur ihren Eltern Ehre, sondern vor allem auch den großen nationalsozialistischen Jugendorganisationen, der HJ, und dem BDM, die sie in der nationalsozialistischen Weltanschauung und zu den darauf erwachsenen Pflichten erzogen haben.

Die nationalsozialistische Jugendführung hat sich zum größten Teil ihre höchste Qualifikation zu ihren Aufgaben an der Front erworben, die meisten Jugendführer, an der Spitze der Reichsjugendführer selbst, tragen ihre Kriegsauszeichnungen und zum Teil schwere Narben und Verwundungen als Beweis dafür daß hinter ihren Worten und Forderungen auch Leistungen und Taten stehen.

Ich spreche heute zu euch allen, deutsche Jungen und Mädel, ob ihr zu Hause Kriegsdienst tut oder ob ihr von euren Eltern getrennt in den Umquartierungslagern oder den Landverschickungslagern lebt. Es macht auch mir eine Freude, euch durch die großzügige Erschließung des deutschen Films in den für den kommenden fünften Kriegswinter geplanten HJ-Filmstunden eine Freude bereiten zu können. Ihr sollt hier im Eierleib des harten Kriegsaltags Entspannung, aber auch Aufbruch und Erbauung finden; das ist euch von Herzen zu gönnen.

In diesem Sinne und Geiste eröffne ich die HJ-Filmstunden des Kriegswinters 1943/44 und grüße aus bewegtem Herzen die ganze deutsche Jugend, die mit ihren Millionenmassen zu dieser Stunde der Gemeinschaft versammelt ist.

## Im letzten Jahr 11 Mill. Besucher der Jugendfilmstunden

Reichsjugendführer Axmann stellte an den Anfang seiner Ausführungen die hohe Bedeutung der Jugendarbeit, die in allen ihren Ausprägungen dem Krieg und dem Siege zu dienen habe. Auf das Filmschaffen der Hitler-Jugend eingehend bezeichnete er die Filmschau »Junges Europa« als ein wertvolles Führungsinstrument, das alle aufreue, dem dargestellten Beispiel des Kriegseinsatzes durch die Tat zu folgen. Dem deutschen Film liegen die Elemente der Bewegung und der Phantasie zugrunde. Er hat sich daher im Fluge die Herzen der Jugend erobert. Sie begrüßt mit Dankbarkeit jeden jugendwerten Film, der die Eigenschaften im jungen

Menschen anspreche, die für den Lebenskampf unserer Rasse ausgeprägt werden müßten.

Axmann gab sodann einen kurzen Rechenschaftsbericht über die Entwicklung der Jugendfilmstunden, die heute der Jugend das Gemeinschaftserleben des erzieherischen Films vermitteln. Während bei Ausbruch des Krieges die Zahl der Besucher 3,5 Millionen betrug, habe sie in der zurückliegenden Spielzeit elf Millionen überschritten.

Axmann schloß mit den Worten: »In Elternhaus, Schule und Beruf, im Dienst der Hitler-Jugend und in den Bombennächten wollen unsere Jungen und Mädel vorbildlich und mit tapferem Herzen ihre Pflicht erfüllen. Jeder Kleinmut ist für sie eine Beleidigung. Sie wird immer beiseite bleiben von einem unerschütterlichen und alles bezwingenden Glauben an den Führer und an den Sieg.«

Im Anschluß an diese Ansprachen des Ministers und des Reichsjugendführers erlebte die angetretene Jugend nach Tagen und Nächten ununterbrochener mannhafter Einsätze die neueste Folge des Dokumentes der Hitler-Jugend aus einer harten aber großen Zeit, die Filmschau »Junges Europa«, deren Bildberichte über die Kameradschaft der europäischen Jugend und das Schaffen der deutschen Jugend die volle Zustimmung fanden.

## Italienische Arbeiter in den USA, mißhandelt

Rom, 29. November

Die ersten Transporte italienischer Arbeiter, die von den Nordamerikanern als Zwangsarbeiter nach den USA, verschleppt wurden, wurden nach einer Meldung aus Lissabon bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten von den Yankee mit spottenden Zurufen und Hohngelächter empfangen. An verschiedenen Orten nahm die amerikanische Bevölkerung eine drohende Haltung ein und wandte sich tätlich gegen die schutzlosen Italiener, die ihren Abtransport nach den inneramerikanischen Bergwerken erwarteten. Nur mit Mühe gelang es den Polizeibeamten, die Italiener vor den Stockschlägen und Fußtritten des aufgeregten Mobs zu schützen.

## UNSERE KURZSPALTE

Caotroux wird versetzt. Der britische Nachrichtendienst meldet aus Algier, daß General Caotroux, nach Berichten aus dortigen französischen Kreisen, demnächst auf einen neuen Posten berufen werden dürfte. Er werde im Dissidentenkomitee Staatskommissar bleiben, dagegen seinen Posten als Generalgouverneur von Algier aufgeben.

Für Farbige verboten! Zu der Farbigenfrage veröffentlicht »Daily Mirror« eine aufschlußreiche Zeichnung, die einen Neger und einen Inder in Betrachtung des überall in England an Hotels und Geschäftsräumen anzutreffenden Plakates aufweist: »Für Farbige verboten! Die beiden Farbigen sagen dazu: »Dieses Plakat haben wir in den Schutzengraben nicht gesehen!«

36 Millionen Menschen in den Arbeitslagern der USSR. Das englische Kommunistenblatt »Daily Worker« zitiert Ausführungen eines polnischen Emigrantenoffiziers in der Wochenschrift »Polska Walczaca«, wonach sich 36 Millionen Menschen in den bolschewistischen sogenannten Arbeitslagern, über die kürzlich die englische Monatszeitschrift »The Century« schrieb, befänden.

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münsch. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Motaller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

## Konsolidierung der Fronten im Abschnitt von Kiew

Die Bilanz von Korosten — Nachdenkliche Feststellungen des »Spectator« zur Lage

Berlin, 29. November

Der Wehrmachtbericht am Sonntag läßt eine bemerkenswerte Entwicklung an der Ostfront erkennen, die sich bereits in den letzten Tagen anbahnte, die aber seit gestern Anzeichen einer gewissen Stabilisierung aufweist. Die Fronten in der mittleren und nördlichen Kampfzone, die mit den Einbrüchräumen von Korosten, Gomel und Nowel der feindlichen Agitation besonders ergiebigen Stoff lieferten, konsolidieren sich von Bericht zu Bericht mehr. Die bolschewistischen Angriffsarmeen stoßen auf härtesten Widerstand der deutschen Verteidiger und geraten in verschiedenen Abschnitten in geschickt angesetzte deutsche Zangen, in denen nicht nur die Angriffsspitzen des Feindes, sondern auch größere Verbände abgeriegelt und aufgerieben werden.

Ähnlich wie bei Sitomir bahnt sich jetzt auch eine Entwicklung im Kampfraum von Korosten an. Während die Konsolidierung der Front westlich Kiew fortschreitet und die Auswirkungen dieser Frontverfestigung sich nach Süden und Norden spürbar machen, konnte im Zuge dieser erfolgreichen Abwehr- und Angriffsbewegungen im Raume von Korosten ein strategischer Einsatz zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden. Starke feindliche Kräfte, u. a. auch Verbände, die in den Südostteil der Stadt Korosten eingedrungen waren, konnten im Laufe dieser Operationen vernichtet werden. Damit ist zunächst einmal dem vordringenden Feind ein energisches Halt geboten. Die weiteren Auswirkungen, besonders in Verbindung mit den Ereignissen bei Kiew und bei Gomel, lassen sich noch nicht vorhersehen. Doch ist z. B. zu vermuten, daß das Nachlassen der Kämpfe im Raume von Gomel unmittelbar mit dem sowjetischen Westvorstoß nördlich Kiew zusammenhängt. Es ist jedenfalls von Bedeutung, daß der bolschewistische Vorstoß bei Gomel wenigstens vorübergehend ins Stocken geriet und so die deutsche Führung eine Gelegenheit fand, den gefährdeten Frontabschnitt zu verstärken.

Während der Abschnitt westlich Smolensk seit der großen Abwehrschlacht, die vor etwa acht Tagen beendet wurde, in relativer Ruhe verharrte, sind deutsche Gegenangriffe im Abschnitt Nowel erfolgreich verlaufen und führten zur Rückeroberung von mehreren Ortschaften. So beherrschen die deutschen Aktionen bzw. Gegenaktionen die Lage im mittleren und nördlichen Frontabschnitt.

Im Südbereich dagegen sind die Bolschewisten erneut zu energischen Angriffsoperationen übergegangen, die jedoch bis jetzt zu keiner Verlagerung der bisherigen Schwerpunkte des Kampfes führten. Die vom Feind ausgelösten Kämpfe sind entweder noch im Gang,

ohne daß sich schon jetzt eine bestimmte Stoß- oder Abwehrrichtung erkennen läßt wie südlich Kremenchug und bei Tscherkassy, oder aber die deutschen Verteidiger sind bereits Herren der Situation wie bei den Kämpfen um die Krim, bei Perekop und bei Kertsch. Auch im Brückenkopf Nikolop und im großen Dnjeprbogen entwickeln sich die Abwehrkämpfe durchaus zugunsten der deutschen Truppen, die örtlich eingebrochene Feindkräfte zurückwerfen oder abriegeln konnten. Allerdings dauern die schweren Kämpfe immer noch an.

Durch die ständige Verlagerung ihres Hauptangriffes versuchen die Sowjets, die deutsche Gesamfront abzutasten, um schwächere Stellen, die infolge erhöhter Beanspruchung anderer Frontteile hätten entstehen können, herauszufinden und dort vielleicht zu einem Durchstoß zu kommen. Die Entwicklung der letzten Woche hat jedoch erwiesen, daß solche Vorstöße sich für die Bolschewisten sehr rasch ins Gegenteil verkehren können und dann zu empfindlichen Verlusten führen. Diese Tatsache hat den militärischen Mitarbeiter der britischen Zeitschrift »Spectator« derartig beeindruckt, daß

er unter der Überschrift »Eine bewährte Defensive« seinen englischen Lesern recht bemerkenswerte Erkenntnisse vorlegt. Das deutsche Oberkommando, so stellt der britische Militärachverständige fest, setzt in dieser ersten Stunde des Kampfes seine Truppen mit außerordentlicher Geschicklichkeit ein. Überall, wo die Lage kritisch zu werden drohe, werfe es den Gegner zurück. Besonders zeichne sich dabei Generalfeldmarschall von Manstein aus, der verschiedentlich mit großem taktischem Können und mit Entschlossenheit Durchbruchversuche der Sowjets zurückgeschlagen habe. Was die Sowjets planen und wie stark auch immer ihre strategischen Reserven seien, so stehe es doch fest, daß sie sich immer vergeblich bemühen, die deutsche Tüchtigkeit zu übertreffen. Die Deutschen kämpfen nach wie vor mit unverminderter Disziplin und mit sehr bewährter Geschicklichkeit.

Diese Einsicht mag den Briten wieder einmal beweisen, wie oberflächlich und leichtfertig die britische Tagespresse bisher die Ereignisse im Osten verfolgt hat und ein wie falsches Bild der Situation sie von Woche zu Woche entwarf.

## London plant „Personalwechsel“ in Algier

De Gaulle unbehaglich — Interessante Erklärung Martys

Vichy, 29. November

Die Kapitulation des Algerierkomitees in der libanesischen Frage, der nun die Kapitulation in der syrischen Frage folgen soll, hat keineswegs die zwischen London und Algier bestehenden Spannungen vermindert. Zweifelloh hat sich die Londoner Ablehnung de Gaulles in letzter Zeit sogar noch verschärft. Der »Observer« bemerkt, man müsse es sich überlegen, ob es jetzt Zeit sei, einen Personalwechsel in Algier vorzunehmen. In London wird bereits als möglicher Nachfolger de Gaulles General Caotroux genannt, dessen Nachgiebigkeit in der libanesischen Frage in London Wohlgefallen ausgelöst hat. Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß de Gaulle mit der Kapitulation Caotroux in Beirut nicht einverstanden war, und sich nur der vollzogenen Tatsache beugt. Weitere Prüfstühle für die Eignung Caotroux' zum Nachfolger de Gaulles sieht London in den bevorstehenden Verhandlungen in Damaskus über die syrische Unabhängigkeit.

De Gaulle scheint die Bedrohung seiner Person durch die Londoner Regierung bereits täglich deutlicher zu spüren. Der verkämpfte Eifer, mit dem er sich im zunehmenden Maße Stalin an den Hals wirft, und den Sowjets alle wichtigen Positionen in Nordafrika abschließt, deutet darauf hin, daß er seine

Rettung zur Zeit nur noch von Moskau erwartet.

Daß auch die Kommunisten beginnen, gegenüber de Gaulle kritisch und skeptisch zu werden, hat Andre Marty, wie Radio Algier meldet, soeben in Erklärungen der »United-Press« angedeutet. »Der Schlichter von Albacete« sagte, gaullistisch eingestellt zu sein, bedeutet durchaus nicht, der Person de Gaulles ergeben zu sein oder de Gaulle persönlich zu unterstützen. Gaullismus sei nur ein Schlagwort, das alle jene Franzosen zusammenfaßt, die den Umsturz in Frankreich wollten. Deshalb sei es natürlich klar, daß die überwiegende Mehrheit der Gaullisten Kommunisten seien.

## In Bengalen

60 000 an Cholera gestorben

Genf, 29. November  
60 000 Menschen habe die Cholera-seuche allein in der indischen Provinz Bengalen seit dem 10. Juli dieses Jahres gekostet, wie der »Times«-Korrespondent in Kalkutta berichtet. 60 bis 70 v. H. aller von der Seuche befallenen Menschen seien gestorben. Die Zahl der Opfer, die die anderen Seuchen und Epidemien forderten, stehe noch nicht fest. Sehr stark verbreitet sei auch Malaria, da man nicht genügend Chinin zur Bekämpfung herbeischaffen könne.



# Deutschland ist durch Hunger nicht zu besiegen

## Oberbefehlsleiter Backe sprach auf einer Landvolkkundgebung in Ulm zur Erzeugungsschlacht im fünften Kriegsjahr

Ulm, 29. November. Auf einer Landvolkkundgebung in Ulm sprach der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Oberbefehlsleiter Herbert Backe über die Aufgaben der Erzeugungsschlacht im fünften Kriegsjahr. Die Rede richtete sich über das Landvolk hinaus an das gesamte deutsche Volk; sie zielt auf die Feststellung, daß Deutschland auch am Ende des vierten Kriegsjahres durch den Hunger nicht zu besiegen ist.

Unsere Gegner hatten den Kampf um das Brot schon verloren, als der erste Schuß in diesem Kriege fiel. Durch die in den vorhergehenden Friedensjahren geführte Erzeugungsschlacht war die Produktion an Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen so gestiegen, daß bei kriegsmäßigen Beschränkungen die ausreichende Selbstversorgung gesichert war. Mit seinen Anstrengungen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung hat Deutschland aber nicht nur für sich selbst das Problem der Versorgung weitgehend gelöst, sondern ganz Europa ein überzeugendes Beispiel gegeben.

Das Reich hat darüber hinaus landwirtschaftliche Produktionsmittel und selbst Lebensmittel an die verbündeten Länder ebenso wie in die besetzten Gebiete geliefert. Deutschland hat also nicht von Völkerbefreiung und Völkerbeglückung geredet, sondern gearbeitet und unter schwierigsten Verhältnissen dafür gesorgt, die Menschen in Europa ausreichend zu ernähren.

Die Parolen für die fünfte Kriegserzeugungsschlacht sind dieselben wie in der vergangenen Zeit. Zurückschauen kann zunächst festgestellt werden, daß die im vorigen Jahr in Posen unmissen Aufgaben befolgt worden sind und zu den gewünschten Erfolgen führten. Eingetretene Rückschläge sind ausschließlich auf die Folgen ungünstiger Witterung zurückzuführen. Der Bauer weiß, daß er mit solchen Ereignissen immer rechnen muß. Er muß trotzdem an dem einmal aufgestellten Plan des Anbaus beharrlich festhalten und so handeln, als wenn das Schicksal des Krieges von seiner Leistung allein abhängt.

Die erste Aufgabe ist die Beibehaltung der Hackfruchtfläche, ja sogar eine Erweiterung bei den Kartoffeln auf Kosten der nichtmarktfähigen Hackfrüchte, der Futterrüben, Wruken und des Sommergetreides.

Dies ist notwendig, weil heute ganz Europa eine Umkehr in seinen Lebensgewohnheiten von tierischen zu pflanzlichen Erzeugnissen erlebt. Bringt doch der Veredelungsprozess pflanzlicher Nahrungsmittel in tierische Erzeugnisse bei der Schweinemast nur 25 Prozent, bei der Geflügelhaltung sogar nur 10 Prozent der Nährwerte, die die verbrauchten Futtermittel enthalten. Diese Verschwendung können wir uns heute nicht mehr leisten.

So ist die Kartoffel zum Grundnahrungsmittel geworden. Damit ist jegliche Anbaueinschränkung ausgeschlossen, zumal die Kartoffel außer-

dem ein wichtiger Rohstoff für die verarbeitenden Betriebe und eines unserer Hauptfuttermittel für die Erzeugung von Schweinefleisch und -fett ist.

Verbilligte Mast durch Zuckerrüben. Nicht nur der Anbau der Kartoffel, sondern auch der Anbau der Zuckerrübe und der Zuckerrübe muß ausgeweitet werden. Wir wissen heute, daß wir einen Teil der Kartoffeln bei der Schweinemast durch Zuckerrüben ersetzen können; da die Zuckerrübe gerade auf den schweren Böden,

auf denen sie angebaut wird, einen höheren Ertrag bringt als die Kartoffel, schafft ihr Anbau zusätzliches Futter und verbilligte Mast. Gerade auf diesem Gebiet liegt eine neue Möglichkeit, die eigene Futterbasis zu erweitern, und es ist deshalb besonders wichtig, daß jeder einzelne Betriebsleiter diesen Weg beschreitet. Diese Umstellung der Mast ist keine vorübergehende Kriegerscheinung, sondern liegt auf der Linie der zukünftigen Entwicklung einer europäischen Nahrungsfreiheit.

Intensivierung des Anbaues an. Mancher Bauer, der nach der ausgegebenen Parole in diesem Jahr erstmals Gemüse bzw. mehr Gemüse als früher angebaut hat, ist enttäuscht worden. Diese Tatsache belastet nicht nur den Bauer und den Betriebsleiter, sondern trifft vor allem den Verbraucher. Aber diese Rückschläge dürfen uns nicht entmutigen: der jetzige Stand der Gemüseanbaufläche muß unter allen Umständen gehalten, im Vor- und Nachbau noch gesteigert werden. Man bedenke, daß auch bei der Einführung der Kartoffel, der Zuckerrübe und der Ofirüchte zunächst die gleichen Erfahrungen gemacht wurden.

Das Schweineableiferungssoll. Die Aufrechterhaltung der Schweinebestände ist eine der dringendsten Forderungen, die die Führung der Ernährungswirtschaft an das deutsche Landvolk stellt. Sie hängt aufs engste mit der Ausweitung der Futterbasis und der Eingriffen in die Rinderbestände zusammen. Augenblicklich bedeutet das Schweineableiferungssoll für das Landvolk eine große Sorge. Nach der von der deutschen Landwirtschaft trotz aller Schwierigkeiten erfüllten Forderung nach Aufstockung der Schweinebestände entsteht auf Grund der veränderten

Intensivierung der Gemüsekulturen. Haben wir in den letzten Jahren die Gemüseanbaufläche stark vergrößert, so kommt es jetzt weniger auf flächenmäßige Ausdehnung, als auf die

Dank der vorausplanenden Maßnahmen des Reichsnährstandes konnte die Voraussetzung einer derartigen Erzeugung, nämlich die Saatguterzeugung, nicht zuletzt auf Grund einer von Deutschland planmäßig gesteuerten Ausrichtung des europäischen Saatgutangebotes eine beträchtliche Verbesserung erfahren.

Der Obstbau hat unter den vergangenen strengen Wintern sehr gelitten, er soll durch die neuen Methoden des Niederstammobstbaues in stärkstem Maße wieder aufgebaut werden. Auch der Weinbau erfährt eine entsprechende Förderung, er leistet während des Krieges zusätzlich einen beträch-

terlichen Beitrag zur Erzeugung von Gemüse und anderen Feldfrüchten.

Die Aufrechterhaltung der Schweinebestände ist eine der dringendsten Forderungen, die die Führung der Ernährungswirtschaft an das deutsche Landvolk stellt. Sie hängt aufs engste mit der Ausweitung der Futterbasis und der Eingriffen in die Rinderbestände zusammen.

Das Problem des Terrorfliegerkriegs. Durch die Zusammenarbeit zwischen NSDAP und Reichsnährstand wird ein

weiteres Problem in Angriff genommen, das durch die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner auf deutsche Städte besonders in den Vordergrund gerückt ist.

„Männer und Frauen des Landvolkes“, so erklärte Staatssekretär Backe weiter, „für die ausreichende Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln ist nicht nur die Erzeugung an sich ausschlaggebend, sondern auch die Marktleistung der Betriebe. Wir wollen nicht vergessen, daß die Lebensmittelrationen, die trotz aller Schwierigkeiten immer rechtzeitig geliefert werden, eine der wesentlichsten Vertrauensfaktoren in unserem gegenwärtigen Ringen überhaupt darstellen. Es kommt daher darauf an, daß die Landwirtschaft sich hier ihrer hohen Verantwortung bewußt ist.“

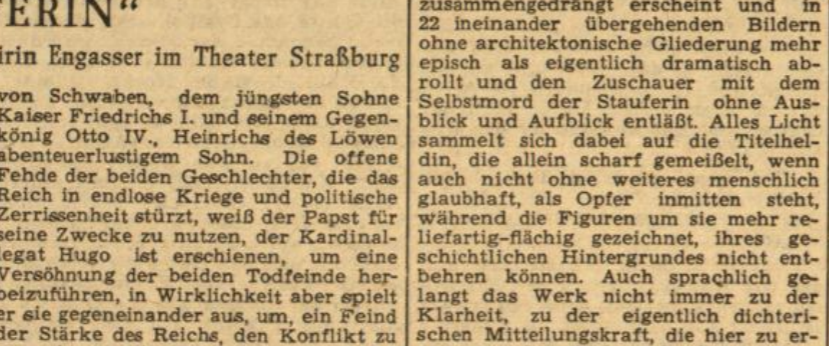
Die Aufrechterhaltung der Schweinebestände ist eine der dringendsten Forderungen, die die Führung der Ernährungswirtschaft an das deutsche Landvolk stellt. Sie hängt aufs engste mit der Ausweitung der Futterbasis und der Eingriffen in die Rinderbestände zusammen.

Das Problem des Terrorfliegerkriegs. Durch die Zusammenarbeit zwischen NSDAP und Reichsnährstand wird ein weiteres Problem in Angriff genommen, das durch die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner auf deutsche Städte besonders in den Vordergrund gerückt ist.

„Männer und Frauen des Landvolkes“, so erklärte Staatssekretär Backe weiter, „für die ausreichende Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln ist nicht nur die Erzeugung an sich ausschlaggebend, sondern auch die Marktleistung der Betriebe. Wir wollen nicht vergessen, daß die Lebensmittelrationen, die trotz aller Schwierigkeiten immer rechtzeitig geliefert werden, eine der wesentlichsten Vertrauensfaktoren in unserem gegenwärtigen Ringen überhaupt darstellen. Es kommt daher darauf an, daß die Landwirtschaft sich hier ihrer hohen Verantwortung bewußt ist.“

Das Problem des Terrorfliegerkriegs. Durch die Zusammenarbeit zwischen NSDAP und Reichsnährstand wird ein weiteres Problem in Angriff genommen, das durch die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner auf deutsche Städte besonders in den Vordergrund gerückt ist.

Landung auf Elba. Die dem italienischen Festland vorgelagerte Insel wurde in einer überraschenden Landungsoperation kombinierter Truppenteile des Heeres und der Kriegsmarine vor dem Zugriff des Feindes gesichert. Kurz vor dem Ziel. Die Spezialtruppen des Heeres werden auf Landebote verladen.



## „STAUFERIN“

### Erstaufführung des Dramas von Quirin Engasser im Theater Straßburg

„Drama heißt Handlung“, so lautet ein lapidarer Satz, der jedoch leider nicht richtig ist. Handlung allein ist noch kein Drama, man mag die Elemente der Handlung noch so sehr häufen, es wird niemals ein Drama entstehen, wenn in ihm nicht jene geheime Triebfeder spürbar wird, die den Fluß des Geschehens in das Bett des Gesetzmäßigen zwingt, ein ordnender Wille, der als Form den Stoff der Handlung besiegt und das Geschehen zum Kunstwerk adelt. Drama ist vielmehr gegliederte Handlung, ist Verdeutlichung eines Rhythmus, der nichts anderes ist als der Rhythmus unseres eigenen Schicksalsstroms. Im Rhythmus eines fremden Schicksals grüben und finden wir das eigene, von der Vision dieses Schicksals her gliedert sich das Drama, und nur so kommt innere dramatische Gliederung überhaupt zustande. Die Geschichte, zu der Dramatiker so gerne greifen, seitdem der Mythos aus der eigenen Gegenwart verschwunden ist, ist dabei bloßes Mittel, nur Werkzeug, um in Individuen, die dann und dann einmal leben, gestritten und gelitten haben, das Ueberindividuelle, um das unser unergründliches Dasein kreist, als Bild und Gleichnis zu offenbaren.

Der Dichter Quirin Engasser, 1907 in Neudersheim im Elsaß geboren, ist bereits mit mehreren dramatischen Schöpfungen an die Öffentlichkeit getreten. (»Stephan Fadingers«, »Das böse Abo«, »Die erste Linie«). In seinem Drama »Stauferin« (mit seinem ursprünglichen Titel »Offene Schleiens« genannt) führt er seine Zuschauer in das 13. Jahrhundert der deutschen Geschichte, in die Zeit der Machtkämpfe zwischen den Stauern und den Welfen um die Königskrone, mitten in den politischen Konflikt zwischen König Philipp

von Schwaben, dem jüngsten Sohne Kaiser Friedrichs I. und seinem Gegenkönig Otto IV., Heinrichs des Löwen abenteuerlustigen Sohn. Die offene Feinde der beiden Geschlechter, die das Reich in endlose Kriege und politische Zerrissenheit stürzt, weiß der Papst für seine Zwecke zu nutzen, der Kardinallegat Hugo ist erschienen, um eine Versöhnung der beiden Todfeinde herbeizuführen. In Wirklichkeit aber spielt er sie gegeneinander aus, um ein Feind der Stärke des Reichs, den Konflikt zu verewigen. Ein Würfel in dem politischen Mächtespiel ist Beatrix, des Stauferkönigs und seiner Gemahlin Irene Tochter. Sie soll, um die Versöhnung zu besiegeln, Otto, dem Gegenkönig, die Hand zum Eheband reichen. Sie aber liebt den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, der zum Mörder an König Philipp wird, weil dieser ihm die Hand seiner Tochter verweigert. Aus Gram über diesen Mord stirbt Irene samt dem Königssohn, den sie soeben geboren. Dem letzten Wunsch der Mutter folgend, erklärt sich Beatrix in plötzlichem Entschluß bereit, auf ihre Liebe zu verzichten und in den Bund mit dem Welfen einzuwilligen, um damit, wie sie meint, das Reich zu retten und das Land vor neuen Kriegen zu bewahren. Da sie erkennen muß, daß sie nur eine willenlose Schachfigur war in dem ränkevollen Schachspiel des Legaten, und überdies ihr eigener Gatte sich zu maßloser Beschimpfung ihrer Ehre hinreißen läßt, gibt sie als stolze Stauferin sich selbst den Tod mit dem Gift, das sie dem ungeliebten Gatten zugehacht hatte.

So etwa der Umriss der Handlung, die unter Wahrung der Einheit von Ort und Zeit auf einen einzigen Tag

zusammengedrängt erscheint und in 22 ineinander übergehenden Bildern ohne architektonische Gliederung mehr episch als eigentlich dramatisch abrollt und den Zuschauer mit dem Selbstmord der Stauferin ohne Ausblick und Aufblick entläßt. Alles Licht sammelt sich dabei auf die Titelheldin, die allein scharf gemalt, wenn auch nicht ohne weiteres menschlich glaubhaft, als Opfer inmitten steht, während die Figuren um sie mehr lehrhaft-füchsig gezeichnet, ihres geschichtlichen Hintergrundes nicht entbehren können. Auch sprachlich gelang das Werk nicht immer zu der Klarheit, zu der eigentlich dichterischen Mittlungskraft, die hier zu erwarten wäre. Neben die historischen Personen, die beiden Könige und den Legaten als die Vertreter der politischen Mächte, ist als Warner, Mahner und Deuter die Gestalt des Dichters Walter von der Vogelweide gestellt, die einzige Figur, die den privaten Konflikt ins Zeitlose zu weiten versucht.

Um das Werk bühnenreif zu machen, hat die Inszenierung von Jochen Pöelzig — der damit zum ersten Male vor das Straßburger Publikum trat und nach sorgfältigster Vorarbeit sofort eine überaus starke und überzeugende Probe seines Regiekönnens abgelegt hat — ihm eine eingehende Bearbeitung zukommen lassen, die ganze Szenen in Fortfall kommen ließ, das übrige durch energische Striche wesentlich straffte und mit einer durchgehenden Stillisierung auf glücklichste den historischen Realismus ins Legendarie zu entrücken, die große Geste der Staatsaktion holzschnittartig zu verdichten suchte. Eine meisterhafte Regiearbeit, die um so höher zu bewerten ist, als sie sich nicht vor einem Werk zu bewähren hatte, dessen Gehalt und Wirkung von vornherein feststand, sondern das eben der schöpferischen Regietat bedurfte, die das

Gegebene mehr als vorgeformten Rohstoff zu behandeln hatte, damit der eigentliche Kern greifbar aus der Schale sprang. Dabei mußte das Werk notwendigerweise pausenlos durchgespielt werden, eine Tatsache, die an den Zuschauer wie vor allem an die Darsteller nicht unerhebliche Anforderungen stellte, dafür aber das Ganze als geschlossene Bühnenvision plastisch in Erscheinung rückte. Auch im Sprachlichen war die sorgliche Regiehand zu spüren, welche den Tonfall der Diktion vielfach merklich herabgestimmt hatte und das hohe Pathos nur dort gestattete, wo es wirklich am Platz war. Vorbildlich schließlich auch die Arbeit am Darsteller, die Kunst der Menschenführung, die ein ausgewähltes Ensemble zu einer gut aufeinander abgestimmten, kontrastreichen Gesamtleistung eindrucksvoll zusammenführte. Ursula von Reibnitz hatte als Stauferin Beatrix Gelegenheit, ihr starkes, instinktives Spieltalent voll in die Waagschale einer sehr schwierigen Rolle zu werfen; dank ihrer scharfgeprägten Schauspielereigenschaft, ihrer sprachlichen Zucht und ihrer vollen Hingabe an die Rolle, vermochte sie über das Wort Dichter ihr an die Hand gegebene Material hinaus den Wandel glaubhaft zu machen, der vom liebenden Mädchen zum Opfer der Staatsraison und der Rächerin ihres königlichen Geschlechts führte und damit den eigentlichen Sinn des Spiels erfüllte. In der Partie des Königs Philipp von Schwaben sah man Gerhard Just einmal vor anderen Aufgaben, die seinen bisherigen Rollengestaltungen die hartgemeißelte eines herrscherlichen Mannes hinzufügte, der den bedingungslosen Vollzug eines königlichen Willens fordert und dabei mit seinem warmklingenden Organ auch die Töne väterlicher Milde zu treffen weiß. Die nicht eben dankbare Rolle des Königs Otto erfüllte Erich Musil in

gewohnter edler Plastik mit jugendlicher Innderdem Feuer. Rudolf Therkatz wußte als Kardinallegat die ausgefahrenen Geleise eines Theaterbösewichts klug zu vermeiden und stellte in einprägsamer Kontur den doppelzüngigen Diplomaten packend auf die Szene. Die übrigen Rollen scharten sich gutgesunden um die Hauptgruppe: Helene Dietrich als würdige Königin Irene, Siegfried Schürenberg als impulsiver Graf Wittelsbach, Ernst Holznagel als Truchseß, erfüllt von ehrlicher Mannentreue, Walter Kynast als Kämmerer, Hans Epskamp in der Rolle Walters von der Vogelweide, eindrucksvoll in der sprachlichen Tönung, und Margit Hellberg als Kammerfrau.

Ihre glückliche optische Ausprägung fand die Regie in dem Bühnenbild Gerd Richters, welches das Geschehen aus dem Rittersaal der Stauferburg auf eine hochgelegene Burgterrasse verlegte, von welcher der Blick weit hinauswehlt in eine altfränkische Landschaft im Stil Albrecht Altdorfers, die dem gesprochenen Wort erst die rechte Atmosphäre verlieh, eine ganz ausgezeichnete Lösung, zu der die technische Einrichtung Adolf Assmanns ebenso beitrug wie die gutstilisierte Kostümgestaltung, die nur Walters von der Vogelweide Gewandung verfehlt hatte, der in einer Monchs Kutte nichts zu suchen hat.

Das Publikum folgte dem handlungsstarken Spiel mit Spannung und kargte nicht mit lebhaftem Beifall. Mit Quirin Engassers »Stauferin« ist der Anfang gemacht zu einer Folge von Aufführungen oberheimscher Dramatiker, die in den nächsten Monaten auch Hermann Burtes »Katte« und des elsaßischen Dichters Franz Büchler Tragödie »Herzog Bernhard« auf die Straßburger Bühne bringen wird.

Hanna Reich.

Hanna Reich.

Hanna Reich.



Liebe Gewohnheiten

Ein einsamer Gummibaum wetteifert mit einem verblühten Lorbeerzweig, beides auf einer Samtdecke im Schau...

Volksgemeinschaft unter dem Lichtebaum

Feierstunden in den Ortsgruppen der NSDAP. für Umquartierte und Angehörige von Gefallenen

Das deutsche Volk begeht in einigen Wochen sein fünftes Kriegswihnachtsfest. Die Zeit ist noch härter und ernster geworden, um so tiefer und bewusster werden wir das Fest der deutschen Innerlichkeit begehen und ausgestalten.

Weihnachtsfeier veranstalten, bei der ebenfalls die Mitwirkung der Chor- und Musikgemeinschaften erwünscht ist.

Wachsendes Gemeinschaftsbewußtsein im Elsaß

Es ist ein wahrhaft erhebendes Zeugnis für das Verantwortungsgefühl und das wachsende Gemeinschaftsbewußtsein im Elsaß, daß nach Terrorangriffen die Opfer unter der Bevölkerung verursacht, bei den Aemtern für Volkswohlfahrt sofort Anfragen von Ehepaaren und alleinstehenden Menschen eingehen, die ein elternlos gewordenes Kind an Kindesstatt annehmen wollen.

Demgegenüber kann erklärt werden, daß trotz aller schmerzlichen Verluste durch den Terror der Feindes Fälle, in denen beide Elternteile umkommen, doch verhältnismäßig selten sind, und daß in diesen Fällen dann meist die Möglichkeit der Aufnahme im Verwandtenkreis besteht.

Eine Lösung, die auch immer wieder als die natürlichste und dem Familiengedanken nächstliegende angestrebt wird. Immer wieder aber muß darauf hingewiesen werden, daß jeder, der bereit ist, ein Pflegekind auf Kriegsdauer anzunehmen, unserem Volke einen unschätzbaren Dienst erweist.

„Eigenhändig“ auf Postsendungen

Unter welchen Voraussetzungen geschieht die Zustellung

Es ist wohl allgemein bekannt, daß — mit gewissen Einschränkungen — die Postsendungen, wenn der Empfänger oder sein Bevollmächtigter in der angegebenen Wohnung nicht angetroffen wird, auch an andere, mit dem Empfänger in gewissen Beziehungen stehende Personen (erwachsenes Familienmitglied, Hausangestellte, Wohnunggeber, Hausbewohner, Hausnachbarn) zugestellt werden dürfen.

Es gibt aber Fälle, in denen die Zustellung der Sendungen an den Empfänger persönlich — also unter Ausschaltung eines Ersatzempfängers — aus den verschiedensten Gründen erwünscht ist.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 17.40 bis morgen 7.30 Uhr.

Gestern nachmittag beim Fußballspiel in Bischheim stürzte der Spieler Eugen Hammecker und brach den linken Oberarm. Er wurde ins Bürgerspital übergeführt.

Während des Turnunterrichts stürzte der 14jährige Karl Jung aus Kronenburg, Engentaler Straße 13, vom Barren und erlitt einen Oberarmbruch. Der Junge wurde ins Bürgerspital gebracht.

Der Steuerbeamte Josef Lamp, aus der Grüningerstraße 1, fiel in Dingsheim mit dem Fahrrad. Dabei zog er sich einen Oberschenkelbruch zu.

Parteiliche Bekanntmachungen

KREIS STRASSBURG

Ortsgruppe Schlutfeld. — Die Ausgabe der WfW-Verzeichnisse erfolgt am 1. 12. und 2. 12. von 8 bis 12 Uhr.

NSF. - DEUTSCHES FRAUENWERK

Rheinhafen. — Am Dienstag, 30. 11., um 19 Uhr, findet eine dringende Arbeitsbesprechung statt, an der alle Abteilungs-, Zellen- u. Blockfrauenchaftsleiterinnen teilnehmen müssen ist Pflicht. — Metzgerort. Am Dienstag, 30. 11., um 20 Uhr, Singen in der Mädchen-Magdalenschule. Probe für das Weihnachtsfest. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Spielzeugaktion der Hitler-Jugend

Die Straßburger Jungen und Mädchen sind eifrig an der Arbeit

Wenn es November geworden ist, geht es mit Riesenschritten Weihnachten entgegen. Diese Feststellung mag dem, dem zu diesem Zeitpunkt keine Aufgabe gestellt ist, als verfrüht erscheinen. Den HJ-Führern aber, die für die Spielzeugaktion verantwortlich sind, ist nur eine kurze Spanne Zeit verblieben, in der sie ihr Werk zu Ende führen sollen.

Spielzeuge sollen in großen Mengen hergestellt werden. Die Zahl, die letztes Jahr schon hoch bemessen war, wurde nochmals hinaufgeschraubt. Der kriegsbedingte Ausfall in der Spielzeugindustrie muß durch den erhöhten Kriegseinsatz der Hitler-Jugend ausgeglichen werden; denn die Kinder, deren Väter im Kriege fielen und im Kampfe an allen Fronten stehen, sowie diejenigen, die durch feindliche Terrorangriffe Hab und Gut verloren haben, sollen ihr Spielgerät unter der Weihnachtsstanne vorfinden. Es geht hier aber nicht nur um die Zahl, es geht auch um die Güte der Ware. Heute weiß man, daß da, wo sich die Hitler-Jugend einschaltet, richtig angepackt wird. In vielen Aktionen hat sie das schon bewiesen; und die Spielzeugaktion, die in den nächsten Wochen die vorrangigste Aufgabe sein wird, wird es wieder beweisen.

Die Aktion ... bereits recht gut angelaufen. Da kam die Dienstsperrung, die eine planmäßige Einschaltung der Jungen und Mädchen sehr erschwerte. Wohl wurde da und dort in freiwillem Einsatz gebastelt. Durch die Aufhebung der Dienstsperrung sind nun alle Hemmnisse gefallen, und es kann überall mit Hochdruck gearbeitet werden. Aber nicht nur in den HJ-Einheiten und in den KLV-Lagern soll die Spielzeugaktion vorgetrieben werden, auch die Jugendlichen in den Betrieben werden für die Spielzeugherstellung eingesetzt. Die nötigen Vorbereitungen mit den Betriebsbeauftragten sind erfolgt, und die erforderlichen Arbeitsunterlagen befinden sich in ihren Händen. Hier muß nun den Belehrungen und Erklärungen die Tat folgen.

Denken wir immer daran, daß zwischen Beginnen und Gelingen jeglichen Werkes die Anspannung aller Kräfte liegt, und daß nur Einsatzfreude und Tatbereitschaft zum Ziele führen. Drum ihr Jungen und ihr Mädchen in den Einheiten, ihr Jungarbeiter und ihr Jungarbeiterinnen in den Betrieben, ans Werk! Strahlende Kindergesichter und leuchtende Mutteraugen werden euren Einsatz lohnen. Denkt daran, daß eine Aktion nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn ihr ein voller Erfolg beschieden ist.

Die Wallfahrt / Von Fritz Nölle

Im Dorfe Wolbek bei Münster lebte vor etwa zweihundert Jahren ein Schneider, Martin Gaßmer benannt, der schon vierzig Jahre treu und redlich Anzüge genäht, Hosen geflickt und nebenher seinen Acker bestellt hatte und wohl nie über Westfalen hinaus-

Aber so ging's ihm nicht: In sich gekehrt, murrte er über unverständliche Sitten und schmutzige Nachtlager, und sah nichts von der Wunderwelt dort, obwohl es inzwischen Frühling geworden war. Es wurde ein Märterweg für den armen Martin Gaßmer, zumal er alle Orte getreulich aufsuchte, von denen er sich Hilfe versprach.

Indessen war niemandem dieser Gedanke ferner als ihm, denn er wurde von Tag zu Tag betrübter, da er nicht fand, was er suchte, und auch in Rom mühte er sich vergeblich hier und dort, so daß er voll Verzweiflung weiterzog und ein Kloster fand, in dem man ihn an einen fernen Einsiedler im Lande Afrika empfahl, der ihm allein helfen konnte.

Der Weg war heiß und mühsam; an der Küste verdingte er sich als Schiffer, um hinüberzukommen, und lernte als alter Mann noch das Schiffstau kennen. Aber er trug es gern, ebenso den beschwerlichen Marsch durch die Wüste, in der der Einsiedler endlich in einer Höhle traf, über ein altes Buch gebeugt und voller Gedanken.

Zwei Tage saß Martin Gaßmer neben ihm, ehe er Gehör fand, dann schüttelte der Weise lange den Kopf und dachte nach.

„Dir hilft nicht Wandern und Suchen, sagte er dann, dir hilft nur ein Trunk aus einem Brunnen in einem Ort in einem fernen Land, doch der liegt so weit, daß niemand dir den Weg zeigen kann.“

„Und wenn es sieben Tage hinter Konstantinopel wäre, rief Martin Gaßmer, wenn' ihn mir und ich werde ihn finden!“

„Das Land heißt Münsterland und der Ort Wolbek, sprach der Einsiedler, dort steht auf dem Markt ein Brunnen, aus dem mußt du trinken.“

Martin Gaßmer starrte den Mann an, als wäre es der Teufel selber. Dann lachte er laut, daß er hinterwärts in den Sand fiel. Als aber nun die Ebene seiner Heimat ihm vor den Blicken auftauchte, darin das Dorf zwischen den grünen Wallhecken, da wurde ihm ganz wehmütig zumute, und er sprach zu sich selbst: „Ich Esel! Würde ich nicht selbst, daß dahem alles am besten und in der Fremde lauter Schwindel ist!“

Aber er bedankte sich freundlich, ehe er weiterging, und kam in Wolbek just am richtigen Tage an, nämlich am Abend vor dem Schützenfest, und da hat er nicht nur aus dem Brunnen am Markt getrunken.

Die köstlichen Quitten

Sie stehen in den Landschaften am Oberrhein zumeist hoch in Ehren, die wüchsig, so seltsam mundenen Quitten. Vor allem »dere« rötliche Gele kann es einem antun, Aber auch Quittenkompott schmeckt trefflich. Und wessen Kinderjahre diesseits oder jenseits des Stromes hätten zu Weihnacht nicht Quittenwürstchen begelstert! Ein alter Spruch meint:

Auch die rauhen Quitten hegen Zum Vergnügen unserer Brust — Wenn wir ihr Gewächs erwägen — Nahrung, Kühlung, Nutz und Lust ... Zur Erfrischung sehr bequem, Heilsam und auch angenehm ...

In ihrem feinsinnigen und so Kenntnischen Buhe »Baum und Strauch dir ewig heimverbündet« erinnert

Hilde Sieg daran, daß bei den Griechen die Quitte das Symbol eines glückhaften Ehebandes war. Solon verordnet in einem seiner berühmten Gesetze, daß die Braut, ehe sie das Hochzeitsgemach betrat, eine Quitte zu verspeisen hatte, ein Brauch, den dann in späterer Zeit jemand dahin deutete: »damit anzudeuten, daß sie (die Braut) um ihres Mannes willen vielmal in einen sauren Apfel in der Welt wird beißen müssen.« Das indessen lohne sich so sehr, weil »Ihr (der Braut) solcher Apfelsüß zu allem Guten gereichen und zu eitel Süßigkeit und Freude gedehnen würde! Im übrigen war die Quitte der Aphrodite geweiht und galt als Geschenk der Liebe. Doch auch die Römer brachten der Frucht lebhaftes Sympathie entgegen. In deutschen Landen wird die Quitte (Cydonia vulgaris), die den Rosazeen zugerechnet wird, erstmals für das Jahr 812 bezeugt, und zwar in den Inventaren der kaiserlichen Gärten.

Die alte Volkshelkunde weiß Cydonia den Milzstüchtigen und denen, »so aufrecht schwer atmend« zu empfehlen. Mit einem gewissen Schmunzeln verordnet ein Kräuterbuch: »So jemand einen steifen Trunk getan und besorgt, daß ihm der Geruch vom Wein etwas am Haupt schaden möchte, der esse alsbald gebratene Quitten oder die Latwerge daraus, so schadet ihm der aufsteigende Dampf des Weins desto weniger. Von Fraß, die tüchtig Quitten essen, sagte man, sie hätten Aussicht, »scharppfännige Kinder« zu bekommen. So begriff es sich nicht allzu schwer, daß die Quitte von alterher mancherlei Gunst besaß. Zwar ist es richtig, was ein alter Botaniker her vorhebt, daß die »zrawen, wollichten Quitten« an Geschmack herb und etwas sowerliche berühren — aber gerade diese Eigentümlichkeit macht nicht zuletzt ihren besonderen Reiz aus.

Das erlösende Wort

In einer finnischen Kreisstadt in der Nähe von Ruovesi, dem Gebiet der tausend Seen, lebte der Pastor Lenius und der Bäckermeister Makkunen. Zwei verschiedene Menschen kann man sich eigentlich kaum vorstellen: Pastor Lenius ist ein beherrscher, ausgeglichener Herr, über dessen Lippen nie ein hartes Wort kommt. Der wohlbeliebte Bäckermeister Makkunen hingegen ist ein Choliker, der fast in jedem dritten Satz zum Entsetzen des Pastors in schlimmen Flüchen seiner Stimmung Luft macht. Aber eines verbindet die beiden Männer: Sie sind beide leidenschaftliche Anhänger des Angelposters.

Eines Tages gingen die beiden zusammen zu einer Angeltour. Stundenlang saßen sie im Boot, ohne daß ein Fisch anbiß. Der beiderseitige Humor war auf dem Nullpunkt, und Makkunen hatte, trotz der Beschwichtigungsversuche des Pastors, schon einige Male einen derben Fluch über das stille Wasser geschickt. Da merkte plötzlich der Pastor einen kräftigen Ruck an seiner Angelschnur. In atemloser Spannung holte er die Schnur ein, dem Gewicht nach zu schließen mußte es ein Riesenfisch sein. Und richtig, da tauchte auch schon der Kopf eines unwahrscheinlich großen Hechtes aus dem Wasser auf. In seiner Freude zog aber Pastor Lenius etwas zu kräftig an der Angelschnur, mit dem Erfolg, daß diese riß und der Frachtbecht wieder in die Tiefe sank!

Sich in einer solchen Situation zu ergötzen, erfordert die Seelenstärke eines ganzen Mannes. Aber der Pastor meisterte auch diese Lage, indem er sich mit einem vornehmen Lächeln zum Bäckermeister mit dem Worten umwandte: »Makkunen, sag du, was hier zu sagen ist...«

und Postgütern, sowie bei unversegelten Wertpaketen und Wertpostgütern, die mit dem Vermerk »Eigenhändig« versehen sind, wird die Aushändigung zwar in erster Linie auch an den Empfänger persönlich versucht, beim Mißlingen des Versuchs wird aber die Zustellung ohne weitere Aufschub in derselben Weise wie bei Sendungen ohne diesen Vermerk ausgeführt. Der Vermerk »Persönlich« oder »Persönlich aushändigen«, oder ein ähnlicher die Zustellung an den Empfänger persönlich bezweckender Vermerk, wie er sich vielfach auf Sendungen befindet, hat nicht die Bedeutung des Vermerks »Eigenhändig« und bleibt unbeachtet.

Die Gebühr für die Behandlung der mit dem Vermerk »Eigenhändig« versehenen Sendungen beträgt 10 Rpf. für jede Sendung.

Eine ganze Stadt verraten!

In letzter Zeit wurde besonders die Beobachtung gemacht, daß Volksgenossen gerade bei Fliegeralarm das Bedürfnis haben, sich auf der Straße oder vor den Haustüren Zigaretten, Zigarren oder die Pfeife anzustecken. Das ist eine sinnlose Herumstehen im Freien muß ohnehin unterbleiben, die Wohnungen oder der nächstgelegene öffentliche Luftschutzraum sind auf dem schnellsten Wege aufzusuchen.

Daß jede Lichtquelle an und für sich, mag sie auch noch so gering sein, dem Feinde ein willkommenes Ziel bietet, dürfte nach den gemachten Erfahrungen bekannt sein. Eine Taschenlampe oder ein Streichholz kann gerade im Augenblick des Alarms eine ganze Stadt verraten. Es ist unverständlich, daß zur Zeit noch solche Übertretungen begangen werden. Auch die Benutzung von Taschenlampen bei Fliegeralarm auf der Straße ist auf das strengste untersagt. Fahrräder müssen mit einer vorschriftsmäßigen Beleuchtung versehen sein, d. h. die Lampen müssen leuchtend so abgedeckt werden, daß nur ein waagerechter etwa 1 cm breiter Schlitz in der Mitte der Abschlußscheibe das Licht nach unten auf die Fahrbahn austreten läßt. Fahrzeuge müssen bei Fliegeralarm luftschutzmäßig beleuchtet, in Nebenstraßen abgestellt werden, und zwar so, daß sie kein Verkehrshindernis bilden.

Sorgfältige Fahrradpflege besonders im Winter. — Angesichts der hohen Bedeutung, die das Fahrrad hat, und unter Berücksichtigung der Anforderungen, die im Winter an das Rad gestellt werden, sei darauf hingewiesen, daß sich die sorgfältige Pflege des Fahrrades immer bezahlt macht. Vor allem liegt es im eigenen Interesse, die im Sommer nur wenig beachtete und deshalb leicht vernachlässigte Beleuchtungsanlage des Rades zu überprüfen. Sie muß unbedingt zuverlässig arbeiten, sie muß aber auch vorschriftsmäßig abgedunkelt sein. Weiter ist darauf zu achten, daß die Signallichter einwandfrei und leicht zu bedienen ist. Auch der Rücktrahler muß auf seine Funktion wieder einmal geprüft werden. Er soll in richtiger senkrechter Lage befestigt sein und darf sich nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden am Schutzblech oder an der linken Stange befinden. Das Steuerlager ist nachzufetten. Die Kette darf nicht zu lose, aber erst recht nicht zu straff gespannt sein, denn durch ihr Reiben können schwere Unfälle eintreten.



Fußballergebnisse

Westmark
Tura Ludwigshaf. - TSG. Saarg. 5:1
TSG. Merlenbach - KSG. Saarbr. 2:4
VfR. Frankth. - Borussia Neunk. 6:3
Pioniere Speyer - KSG. Ludwigsh. 3:1
Württemberg
Kickers Stuttgart - VfR. Aalen 8:0
SV. Feuerbach - SV. Reutlingen 3:1
TSG. Ulm 46 - FV. Zuffenh. 0:0
(abgebrochen)
Nordbayern
KSG. Würzburg - FC. Bamberg 2:4
FC. Schweinfurt - RSG. Weiden 2:1
1. FC. Nürnberg - WTSV. Schweinf. 3:1
Südbayern
Jahn Regensb. - Wacker Münch. 4:1
MTV. Ingolstadt - 1860 München 1:3
Bayern München - TSG. Augsburg. 6:1
Donau-Alpenland
Wacker Wien - Vienna Wien 1:4
Wiener Sportklub - Wiener ACM. 1:6
Sachsen
Fortuna Leipzig - Dresdner SC. 1:5
Auswahlspiele
In Bochum: Westfalen - Leipzig 6:0
In Augsburg: Augsburg - Pforzheim 10:3

Deutsch-flämischer Radsport in Dortmund

Eine radsportliche Großveranstaltung im wahren Sinne des Wortes nahm am Samstag in der Dortmunder Westfalenhalle mit Amateur- und Dauerrennen einen vielversprechenden Anfang. Die Halle war von 6000 erwartungsvollen Menschen angefüllt, die die paar Stunden radsportlichen Geschehens freudig wahrnahmen, um sich von der schweren Arbeit der Wochenlage zu erholen.
Ergebnisse: \*Kleine Steherpreise 20 km: 1. Michaux (Fl.) 19:42; 2. Bantz 350 m; 3. Hoffmann 370 m; 4. Aerts (Fl.) 580 m; 5. Kraus 600 m. \*Großer Steherpreis 30 km: 1. Lohmann 29:31; 2. Janssens (Fl.) 160 m; 3. Clauter (Fl.) 370 m; 4. Rintelmann 1860 m Fliegerhauptfahren: 1. Voggenreiter (letzte 200 m in 12,8 Sekunden); 2. Bühler; Van Eckhout (Fl.) und Egerland gestürzt.

Sonntag 7000 in der Westfalenhalle

Eine einzige Jagd war das 100-km-Mannschaftsrennen am Sonntagvormittag, das 7000 Zuschauer in die Westfalenhalle gelockt hatte. Die Hauptereignisse spielten sich zwischen dem 55. und 70. Kilometer ab.
Ergebnisse: 100 km-Mannschaftsrennen: 1. Billiet-Daneels (Fl.) 2:07:20 Stunden, 26 P.; 2. Desmedts-Vermelen 8 P.; 3. F. und E. Stercks (alle Flandern) 7 P.; 4. Kilian-Vopel 5 P.;

Schlußrunde der Gauklasse

Nach dem reibungslosen Verlauf der Herbstspielrunde der Gauklasse, die bereits kommenden Sonntag abgeschlossen wird, geht der Meisterschaftsbetrieb pausenlos weiter.
Die Rückspiele beginnen bereits am 12. Dezember. Der Terminkalender der Nachrunde wird nicht in seiner Gesamtheit veröffentlicht, sondern laufend auf einige Spieldate hinaus bekanntgegeben. Hierdurch wird den jeweiligen gegebenen Umständen Rechnung getragen.
Die beiden ersten Rückspieltage bringen:
12. Dezember: In Straßburg: Städtenspiel Straßburg - Stuttgart; Metz - Straßburg; TUS, Schweighausen - FCM, 93; SV, Hünningen - FC, Kolmar; SV, Kolmar - SC, Schiltigheim.
19. Dezember: FCM, 93 - SV, Hünningen; SC, Schiltigheim - SV, Kolmar; SG, Straßburg - SC, Schiltigheim; FC, Kolmar - TUS, Schweighausen; FV, Hagenu - RC, Straßburg.

Der Straßburger Schwergewichtler Karl Rutz und der Berliner Heinz Sendel trennten sich bei einem Boxkampf in Hamburg nach acht Runden unentschieden, ein Ergebnis, das für Sendel recht schmeichelhaft war.

Die Tabellenspitze unverändert

Klare Erfolge der beiden Favoriten SGS. und SVgg. Kolmar

Der gestrige Spieltag sah zwei Anwärter auf den zweiten Tabellenplatz als klare Sieger über zwei Gegner aus der unteren Tabellenhälfte. Auf dem Straßburger Tivolistadion wurde es im Spiele SG. Straßburg gegen SV. Schlettstadt zu einem bombigen 9:0 für die Gastgeber. Die Schlettstädter begannen das Spiel so, daß sie gegen die gemächlich anlaufenden SGS'er nach einer Viertelstunde sicher führen mußten. Die Stürmer der Violetten waren jedoch außergewöhnlich unproduktiv und ließen alle Möglichkeiten aus. Als die SGS.-Mannschaft auf Touren kam, war es um Schlettstadt geschehen und sie gingen im weiteren Spielgeschehen restlos unter. Vor der Pause sah man fünf teilweise rasige Torerfolge der SGS, und die zweite Halbzeit sah nur noch die Straßburger auf dem Plan. Aus dem 5:0 wurde in durchaus normaler Weise 9:0. Selbst ein Elfmeter ging für Schlettstadt spurlos über. Durch diesen deutlichen Erfolg hat sich SGS. auf den 3. Tabellenplatz vorgearbeitet, während Schlettstadt nach wie vor den letzten Platz inne hat.

SC. Schiltigheim mußte sich darauf beschränken, der Sportvereinigung Kolmar den Sieg nicht leicht zu machen. Nach erfolgreichem Spielbeginn hielten sich die Schiltigheimer mit 0:1 bis zur Halbzeit recht ansprechend, trotzdem man in Kolmar bereits den sicheren Endsieg voraussehen mußte. Die zweite Halbzeit brachte dann die Gäste aus dem Oberland stärker in den Vordergrund des Spielgeschehens und durch ausgewürgere Schnelligkeit und größeres Stehvermögen ließen sie den verdienten 4:0-Erfolg heranziehen, der ihnen den zweiten Tabellenplatz der Herbstrunde sichert.

SG. Straßburg - Schlettstadt 9:0

Die 450 unentwegten Zuschauer sahen sehr überraschend die Schlettstädter in den ersten 10 Spielminuten stark im Angriff und mit einigermaßen visiersicheren Stürmern konnter sie mit 1:0 - 2:0 in Führung liegen als die SGS.-Maschine in Schwung kam. Von diesem Augenblick an war es um Schlettstadt geschehen; sie hatten SGS. nichts Gleichwertiges mehr entgegen zu stellen. Die Straßburger führten einen technisch hochstehenden Fußball vor und dominierten nach Belieben einen Gegner, der kaum noch mittlere erste Klasse Spielstärke erreichte. Die fünf Tore der ersten Halbzeit schossen teilweise nach vorzüglichen Angriffsspielen Kuhn (4. Minute) Schwambach (17. Minute) Seyler (22. Minute) und der unverwundliche Wörner (35. und 40. Minute). Die Schlettstädter Stürmer zeigten sich von einer rührenden Hilfslosigkeit und wurden vom glänzend disponierten Horn als Stopper-Mitteläufer allein in allen Situationen kaltgestellt.

Die zweite Spielhälfte sah Schlettstadt völlig in die Abwehr gedrängt und nur viermal tauchten die Violetten im SGS.-Strafraum auf. Wörner schoß aus allen Lagen und bei jeder Gelegenheit und hatte das Halberzeitergebnis schnell von 5:0 auf 7:0 gebracht (8. und 10. Minute). Nach einer Viertelstunde brachte P. Wächter aus fast unmöglichem Spitzwinkel den 8. Treffer zustande. Die 25. Spielminute sah Schlettstadt völlig hilflos; ein Elfmeter wurde zunächst auf den Torwächter und der Nachschuß weit daneben geschossen. Den Torsegen beschloß Schwambach in der 40. Spielminute.
SGS. harte in Horn als Mitteläufer, Zeh, linker Läufer, und dem Innenangriff Schwambach, Wörner, P. Wächter die herausragenden Spieler. Auch der junge Kuhn auf Rechtsaußen führte sich gut ein.

Das Sonntagsprogramm wurde durch teils interessante Freundschaftsspiele bereichert.
In Mühlhausen waren 2600 Zuschauer gekommen, um den Tabellenführer erstmals mit Nationalspieler Klingler im Freundschaftstreffen gegen den Freiburger FC. zu sehen. Die Freiburger überraschten nach der angenehmen Seite hin und waren für den elsässischen Herbstmeister ein durchaus gleichwertiger Gegner, der nur knapp und fast etwas unverdient mit 1:2 verlor. Nationalspieler Klingler rechtfertigte voll auf seinen Ruf und war der überragende Spieler der Mühlhäuser Elf. Die Allgemeinleistung der Mühlhäuser blieb hinter den Erwartungen.

In Bischheim kam RC. Straßburg nach teilweise erfolgreicher Gegenwehr der Marsianer zu einem 6:3-Erfolg. FV. Hagenu hat an seinen kürzlichen Sieg über den Karlsruher FV. einen erneuten Erfolg, diesmal mit 2:0 über den spielstarken FV. Rastatt gereicht und sich in diesem Freundschaftsspiel von bester Seite gezeigt.

Tablettenstand:
1. FC. Mühlhausen 93 8 7 1 0 32:8 15:1
2. SV. Kolmar 9 6 1 2 26:11 13:5
3. SG. Straßburg 9 6 0 3 39:12 12:6
4. RC. Straßburg 8 5 1 2 15:9 11:5
5. FV. Hagenu 9 4 1 4 14:21 9:9
6. SV. Hünningen 9 3 2 4 24:24 8:10
7. FC. Kolmar 8 2 2 4 9:14 10:10
8. SC. Schiltigheim 8 2 1 5 7:24 5:11
9. TUS. Schweigh. 9 2 0 7 11:32 4:14
10. SV. Schlettstadt 9 1 1 7 9:31 3:15
Die Spiele am kommenden Sonntag:
SC. Schiltigheim (8.) - FC. Müll. (1.)
RC. Straßburg (4.) - FC. Kolmar (7.)

Die Schlettstädter hatten einige Posten äußerst schwach besetzt und ließen teilweise auch die sonst übliche Einsatzfreudigkeit vermissen.

Das korrekte Spiel wurde durch Schiedsrichter Drioff sehr gut geleitet.
SGS.: Treiber; Büchel, Bück, Wilms, Horn, Zeh; Kuhn, Schwambach, Wörner, P. Wächter, Seyler.
SV. Schlettstadt: Appich; Schwarzgig, Schneider; Philipp, Bind, Franz; Hürstel, Beckmann, Husser, Grün, Brunstein.

SC. Schiltigheim - SVgg. Kolmar 0:4

SCS.: Neuhäuser; Schlob, Bauer; Lebeau, Seng, Hajek; Lobstein, Menzinger, Thouvenel, Pomaröl, Schwab.
SVgg. Kolmar: Dessonnet; Wagner, Hüg; Faldt, Specht, Emmenegger K.; Reich, Helme, Willmann, Emmenegger Joh., Büchler.

Schiedsrichter: Fattet (Mühlhausen).
Hätte das Resultat in der Halbzeit nicht 0:1 für Kolmar gelaute, sondern 2:1 zum Vorteil der Schiltigheimer, so wäre dieses Ergebnis kein überraschendes für die Zuschauer gewesen, denn den Torchancen nach zu urteilen, das das Glück auf seiten der Platzherren. Nach dem Seitenwechsel aber kamen die Kolmarer durch ihr zielbewußtes Zusammenspiel mehr zur Geltung, eben durch ihre Schnelligkeit und ihre präzisere Ballbehandlung, während für die Platzherren immer mehr die günstigen Aussichten schwanden, dies trotz zäher Gegenwehr. Gleich zu Beginn wurde die Kolmarer Verteidigung auf eine harte Probe gestellt, und der Ball kam einige Male in recht bedrohliche Nähe des Tores. Es mangelte jedoch an entschlossenen Schuß im gegebenen Augenblick. In der Folge waren es die Besucher, die durch ihre schnellen Flügel immer wieder in Toresnähe des Gegners kamen, und so fiel in der 22. Minute

durch Willmann das erste und auch einzige Tor der Halbzeit.
Nach Seitenwechsel erwiesen sich die Gäste gleich in Schwung, und in der zehnten Minute schoß Emmenegger Joh. das zweite Tor, nachdem die Verteidigung sich einen kurzen Moment unschlüssig gezeigt hatte: 0:2. Zwanzig Minuten lang folgte ausgeglichenes Spiel. Dann kam in der 30. Minute eine Flanke von links zur Mitte, wo Willmann bereitstand und eindrückte: 0:3. Der vierte Treffer fiel fünf Minuten später, als Reich durch direkten Schuß das Endergebnis herstellte: 0:4.

Die Freundschaftsspiele

FC. Mühlhausen - Freiburger FC. 2:1
Dieser knappe Erfolg der derzeit besten elsässischen Mannschaft im Freundschaftsspiel gegen die Gäste aus Freiburg war hauptsächlich auf Grund einer besseren Durchschnittsleistung in der ersten Halbzeit verdient, wenn auch beide Tore auf hervorragende Einzelleistungen des auf Halblinks eingesetzten Nationalspielers Klingler zurückzuführen sind. Im Gesamtverlauf war Freiburg ein durchaus ebenbürtiger Gegner, der gegen Spielende sogar eine merkwürdige Feldüberlegenheit erreichte und mehr wie einmal dem Ausgleich nahe stand. Die Gäste hatten eine recht schnelle und technisch gut beschlagene Mannschaft zur Stelle. Bei FCM. war Klingler im Angriff der überragende Mann, der seinem Ruf voll auf gerecht wurde. Kurz vor der Pause wurde Heltz im FCM.-Tor verletzt, so daß für den Rest der Partie Schumacher für ihn einspringen mußte.

In der fünften Minute kam Korb auf Linksaußen schön durch, gab das Leder flach und genau an Klingler der aus zehn Meter Entfernung halbhoch an der Verteidigung vorbei einschloß. Der zweite FCM.-Treffer folgte erst kurz vor Halbzeit durch Lauer nach

prächtiger Vorarbeit Klinglers, der in klassischem Alleingang drei Gegner hinter sich ließ. Freiburg erzielte in der 63. Minute durch den Linksaußen Schallmaier aus spitzem Winkel den Ehrentreffer. Schiedsrichter Schaffhauser-Kolmar. 2600 Zuschauer.

Mars Bischheim - Rasensportcl. 3:6

Reicher Torsegen kennzeichnete das Spiel auf dem Marsplatz, das mittelmaßige Rasensport brachte bei ausgeglichener Leistung. Die Platzleute setzten sich stark zur Wehr, und der einwandfreie Sieg der Besucher war erst die Ausbeute der letzten halben Stunde. Grauer eröffnete den Torsegen in der fünften Minute, worauf, sieben Minuten später, Hogestom für Bischheim ausglich: 1:1 in der 18. Minute war es Schneider, der den Gästen die Führung gab und nach einer halben Stunde auch auf 1:3 erhöhte. Kurz vor Halbzeit verhalf Gebhardt den Bischheimern zu ihrem zweiten Tor. Kurz nach Seitenwechsel hatte Lergemüller zweimal Gelegenheit, durch glänzende Eingriffe den Ausgleich zu verhindern. Dann schoß Huß den vierten Treffer, dem Joppen den dritten Erfolg für Bischheim gegenüberstellte. Rasensportclub erwies sich in der Folge gefährlicher. So buchte in der 28. Minute Huß das fünfte Tor, dem in der 41. Minute durch Grauer, das sechste folgte. Schiedsrichter Jest leitete das Treffen.

Hagenu - Rastatt 2:0

Vor spärlicher Zuschaueremenge spielte sich dieses nicht uninteressante Treffen ab und endete schließlich mit einem verdienten Hagenuer Erfolg. In beiden Mannschaften zeigten sich die Verteidigungen voll auf der Höhe. Die Einheimischen schossen nach territorialer Überlegenheit ihre beiden Tore in der ersten Halbzeit und wußten nach Seitenwechsel dieses Ergebnis bis zum Schluß zu halten.

SCS. ungeschlagener Herbstmeister Grafenstaden rafft sich auf

Die gestrigen Ergebnisse: Gauklasse Männer: Spielvereinigung gegen SC. Schiltigheim 12:25 (8:10), SG. Illkirch-Grafenstaden - Alsatia Bischheim 46:31 (30:11).

Gauklasse Frauen: Spielvereinigung - SV. Straßburg 4:25 (4:9), Reichsbahn SG. - Post SG. Straßburg 2:0. - H.J.: Reichsbahn SG. - Alsatia Bischheim 20:26, Spielvereinigung - SGIG. 2:0.

Alle Befürchtungen, die man hier und da hinsichtlich des Durchhaltens der Schiltigheimer haben konnte, und die gerade jetzt, wo der gefürchtete Gegner Sp.Vgg. heiß sind, geschwunden. SCS. hatte wohl auch einige schwache Momente, für welche nicht allein die äußeren Umstände mitverantwortlich gelten mögen, aber im großen ganzen gesehen enttäuschten die Mannen Bartschs nicht. Als sie nach der Pause von 1:3 auf 2:3 widerständig hochdrückten, war das Los des Gegners aus der Steinwallstraße entschieden. Auch die bestgemeinte Reaktion half nichts. SC. Schiltigheim mit Bartsch, Hügel Bittendiebel, Jacob und Hill steht ungeschlagen da, mit einem imposanten Kontoverhältnis von 192:103 und stempt sich als beste Mannschaft des Sportkreises 4 zum Herbstmeister 1943. In Grafenstaden hatte die Lokalfünf ihren Umlauber Bapst zur Verfügung, dessen hervorrangender Einsatz - erzielte in jeder Halbzeit zwölf Punkte - in erheblichem Maße zum Erfolg seiner nicht besonders gut platzierten Mannschaft beitrug, die nun auf die fünfte Stelle vorgerückt ist.

Tabelle der Gauklasse
1. SC. Schiltigheim 7 7 0 192:103 14
2. Post-SG. Straßburg 7 6 1 222:195 12

3. RC. Straßburg 7 5 2 244:174 10
4. SV. Straßburg 7 3 4 181:195 6
5. Spielvereinigung 7 2 5 177:190 4
6. SG. Illkirch-Graf. 7 2 5 151:181 4
7. SV. Königshofen 7 2 5 186:237 4
8. Alsatia Bischheim 7 1 6 174:232 2

Kurze Spielberichte

SCS.-Sp.Vgg.: Recht eifrig und entschlossen zeigten sich beide Mannschaften, und es entwickelte sich ein Spiel, das durch schöne Aktionen gezeichnet war. Aber auseinander kamen die alten Rivalen nicht, und bei Halbzeit hieß es 10:8 für SCS. Noch lag Ungewöhnlichkeit über dem Duell, und ein Straucheln der Schiltigheimer im Rahmen der Möglichkeit. Aber nach der Pause ging SCS. mit großem Elan an Werk. Hill zeichnete 11:8, Jacob nach schönen Würfen 13:8 und 15:8, Hügel anschließend 17:8 und 19:8, wieder Jacob 21:8, Bittendiebel 23:8. Eine nun einsetzende Offensive der Gäste, die dem Konzept geratener Gäste verlor, trotz aller Anstrengungen aussichtslos, und mit 25:12 trennten sich die beiden Gegner, denen der Ball und der schwere Boden, besonders gegen Spielende, manche Schwierigkeit bereitet hatten. Schiedsrichter Burg war aufmerksam und sicher.

SGIG.-Alsatia: Sehr interessantes Spiel, besonders vor der Pause. Die beiden Eber leiteten ihre Mannschaften sicher. Besonders Eber (AB) schuf gefährliche Situationen nach Seitenwechsel durch akurates Lanzieren seiner jungen Stürmer Roesch und Hummel. Die bessere Gesamtleistung ist SGIG. zuzusprechen, nicht zuletzt durch das Mitwirken von Bapst und Striebel. Ausgezeichnete Schiedsrichterleistung von Grad.

Im Schatten des Straßburger Münsters

Roman von Erica Grube-Lörcher (Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung)
Fernand hob den Kopf. „Und wir werden Paris wahrscheinlich eher wieder verlassen, als wir dachten!“
Clémence schien betroffen und unangenehm überrascht. Deswegen fuhr er fort:
„Nach allem, was ich bisher hier höre und sehe, muß ich die Lage als ernst ansehen, als man es in der Provinz tut. Wenn wirklich große Umwälzungen eintreten, muß ich in Douai auf meinem Posten sein!“
Clémence wurde heftig: „Aber dann brauche doch nicht auch ich in Douai zu sein! Ich habe mich so auf Paris gefreut! Ich will noch hier bleiben!“
Sie wandte den Kopf unwillkürlich in ihrer temperamentvollen Art zu Montbrison, als erwarte sie Hilfe von ihm. Der Hauptmann tat ihr den Gefallen.
„Es ist wirklich nicht so bedenklich, Graf. In solch einer großen Stadt wie Paris es ist, recken gleich die Schreier ihre Häse, und der Pulsschlag des öffentlichen Lebens geht leicht über hundert. Wenn ich Ihnen raten darf, fahren Sie morgen mit Ihrer Gattin in den Tuilerien vor, und geben Sie Karten ab. Ich bezweifle nicht, daß Sie noch Einladungen zum Hofball erhalten!“

Von der Straße her entwickelte sich plötzlich ein wüstes Geschrei. Alle horchten auf. Isaure spähte vorsichtig hinab. Eine Schar von Trunkenen und Raufbolden zog unten vorüber. Männer mit blauen Blusen, die aus den Vorstädten kamen. Sie hatten sich gegenseitig in einer langen Kette in der Breite der Straße unter den Arm gefaßt, und grölten mit heiseren Stimmen die Marsellaise.
Als sie droben vom Fenster aus einen Lichterschein auf die ziemlich dunkle Straße fallen sahen, blieben sie vor dem Hause stehen. Die Kerzen brannten an dem mit Prismen reich behangenen Kronleuchter, der hier noch aus der Rokokozeit hing. Die drunten mochten annehmen, in diesem vornehmen Privathaus würden jetzt große Feste gefeiert.
„Nieder mit den Aristokraten!“ Isaure warf einen Blick auf Clémence. Die sorgte sich um die Ballfesteinladungen bei Hofe, während sich vielleicht eine Revolution vorbereitete.
„Wir werden in einigen Tagen hier in den Straßen Barrikaden sehen!“ äußerte plötzlich der alte Baron aus seinen Gedanken heraus.
Montbrison als unverwundlicher Optimist suchte jede Sorge zu beseitigen. „O, man darf nicht denken, diese paar Raufbolde repräsentieren Paris! Bis jetzt war es doch wirklich noch ganz charmant in Paris. Nicht wahr, Mathilde, und wenn wir morgens durch das Bois de Boulogne reiten —“
Clémence wurde plötzlich ganz Feuer und Flamme. „Wie, Sie reiten durch das Bois de Boulogne? Fernand, könnten wir uns da nicht anschließen?“
Mathilde hatte bis jetzt immer ein leises Mittel mit der jungen Präfektin,

mit Clémence, empfunden, die mit ihrem brennenden Lebenshunger nun gerade in dieses aufgewühlte Paris hineinkam. „Wir würden uns nur freuen, wenn Sie sich uns anschließen mögen, Gräfin! Allerdings reiten wir beiden immer ziemlich frühzeitig, bevor mein Gatte zum Dienst geht.“
Fernand freute sich, Clémence in einem Punkte entgegenkommen zu können, da der Aufenthalt in Paris vielleicht doch anders, als erwartet ausfiel: „Wenn es dir großes Vergnügen macht, schließen wir uns gerne zuweilen dabei an.“
Die Begeisterung von Clémence kannte keine Grenzen: „Das müssen wir gleich besprechen! Können wir uns nicht schon morgen anschließen?“
Fernand wurde plötzlich nachdenklich. „Morgen werde ich zuerst Besuche in den Ministerien machen. Wir werden bei Hofe unsere Karten abgeben —“
Mathilde erhob sich und mahnte durch diese Bewegung ihren Gatten zum Aufbruch. Clémence aber ließ nicht von ihrem Vorhaben. „Wir werden Ihnen morgen unseren Besuch machen!“ sagte sie zum Ehepaar Montbrison. „dann könnten wir den Ritt zu übermorgen früh verabreden!“
Isaure rief durch den Klingelzug die Bärbel herbei. Mathilde nickte der treuen Alten, die sie von Straßburg her seit Jahren kannte, wohlwollend zu, als diese ihr den Sammetmantel überlegte und die Pelzstola schloß.
„Wir sind hier eine ganz kleine elsässische Kolonie“, sagte Mathilde, sich in dem Kreise umsehend, und den alten Baron von Erkeim, Fernand, Isaure und Bärbel überflog. Es lag ein unverkennbarer Stolz in ihrer Stimme.

„Oho“, rief Montbrison in seiner heiseren Art, „deswegen seid ihr Elsässer doch Franzosen!“
Fernand wechselte unwillkürlich einen Blick mit Mathilde und Isaure. „Vielleicht doch nicht so völlig — wie die Bewohner der Bretagne, der Picardie, oder der Provence“, meinte er. „Wir werden nie so restlos in Frankreich aufgehen wie die anderen Stämme! Wir Elsässer haben unsere eigene große Geschichte, unsere eigene Sprache.“ Er brach ab, um Montbrison und seine eigene Frau nicht zu verletzen. Aber er sah Isaure für Momente in die Augen und beide dachten dasselbe: „Wir Elsässer sind immer — trotz allem — ein gut Teil Deutsche! Und werden es innerlich — bei aller politischen Zugehörigkeit zu Frankreich — bleiben!“
Oft hatte Fernand früher mit Isaure ähnliche Gedanken und Gespräche gepflogen, das das Ergebnis ihrer Erziehung und der Überzeugung der Erkeimischen Familien waren!
Als man die Treppe hinabstieg, sah sich Montbrison einmal unauffällig zu Clémence um, während Mathilde vor ihm hinabging. Die junge Präfektin stand noch oben im Schein der offenen Zimmertür. Sie sahen sich beide an. Und auch sie beide verstanden die ohne Worte: „Und wir beide sind Vollblut-Franzosen“, dachten sie, „wir beide sind viel lustiger, leichtblütiger, amüsanter, und deswegen — ja, deswegen verstehen wir beide uns!“
Am nächsten Morgen bestieg Clémence mit Isaure zeitig die Equipage, während Fernand den leichteren Reisewagen benutzte, um Besuche in den Ministerien zu machen. Die trübe

Witterung der letzten Tage wich einer frühzeitig milden Uebergangstemperatur. Auf dringenden Wunsch von Clémence ließ Isaure das Wagenverdeck heruntergeschlagen, denn Clémence huldigte sichtlich der ebenso provinziellen wie kindlichen Auffassung: daß man sie sogleich auf dieser Spazierfahrt an Paris bemerken und sich zurauen würde: „Ah, das ist die junge Präfektin aus Douai, Gräfin Erkeim! Sie wird jetzt bei Hofe auch erscheinen!“
Bei den nun beginnenden Konferenzen bei Schneidern, Modistinnen und Frisuren wußte Isaure im stillen nicht, ob sie sich ärgern oder stauen sollte. Vor ihren Augen machte Clémence jetzt eine Umwandlung durch, wie manche andere Provinzlerin sie gleich ihr vorher durchzittelt hatte. Jeder Hauch von Provinz sollte nun hier, in der Hochburg der Eleganz und des Geschmacks, abgestreift werden! Sie wollte ebenso elegant und modern auftreten, wie die mondänste Pariserin.
Die Lieferanten fanden sehr schnell heraus, was der neuen Kundin stand und was man Apartes mit erfinderschem Geist an ihr ausprobieren konnte. Aber sie fanden ihre Rechnung dabei nicht, was für Summen diese an einem einzigen Vormittag bestellten Toiletten und Hüte, Sonnenschirme, Ridiküls, Handschuhe und Parfüms kosteten! Von jedem Genre hatte Clémence doppelt und dreifach bestellt, als ob sie jahrelang in Paris hießein würden. Dabei hatte Fernand höchstens drei Wochen vorgesehen. Und für die Provinz, für Douai waren alle diese Dinge zu modern, viel zu extravagan. (Fortsetzung folgt)



SVS. und Kronenburg an der Spitze
Spannender Verlauf der Meisterschaft der 1. Klasse

Ein wichtiger Meisterschaftsabend der ersten Fußballklasse liegt hinter uns. In beiden Abteilungen standen entscheidende Spiele auf dem Programm, die nach hartumrittenen 90 Minuten schließlich verdiente Erfolge von SVS. und Kronenburg ergaben.

Table with 5 columns: Rank, Team, Goals, Points, etc. for SVS and Kronenburg.

Die Tabelle: 1. SVS. 6 6 0 0 19:6 12, 2. Kronenburg 7 6 0 1 33:9 12, 3. Mars 6 4 0 2 14:13 8

Doppelsieg der Bischheimer Schwerathleten

Das angekündigte Schwerathletentreffen hatte ein zahlreiches Publikum in dem Turnsaal des TuS. Bischheim herbeigeloct. Erwartungsgemäß konnten die Bischheimer im Gewichtheben wie im Ringen ihre Gegner überlegen abfertigen.

Die Ergebnisse: Kaiser (70,5 kg), Einarmig Reußen 90, etnarmig Stoßen 110, baldarmig Stoßen 160; Metzger (62,5 kg); 95, 115, 150; Gutzer: 115, 165, 215; Huck (62,5 kg):

105, 120, 180; Schirmeyer (75 kg): 110, 125, 200; Eckert 110, 100, 180. Gesamtergebnis 2445 Pfd., abzüglich Körpergewicht 839 Pfd., bleibt 1606 Pfd.

Die Tabelle: 1. Kronenburg 9 6 1 2 17:9 13, 2. Benfeld 7 5 0 2 24:8 10, 3. A.S.V. 06 6 4 1 3 14:19 9, 4. Grafensteden 7 4 0 3 15:13 8, 5. Moneweller 7 4 0 3 15:11 8, 6. Hönheim 7 3 2 2 13:18 8, 7. Wasseinheim 7 3 1 3 15:15 7, 8. Fegersheim 8 2 2 4 15:15 6, 9. Post SG. 8 2 0 6 4:19 4, 10. Oberschöffolsch. 8 1 1 6 12:16 3



Geדרänge vor dem Lingolsheimer Tor Das dritte Tor für SVS. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann) Um die Spitze in der ersten Fußballklasse: Lingolsheim-SVS.

Strassburger Boxer in Kolmar erfolgreich

Aber Kolmar gewann den Mannschaftskampf mit 3:2. In dem bis auf den letzten Platz besetzten Katharinenaal, der trotz seiner Geräumigkeit sich diesmal als zu klein erwies, um alle Interessenten zu fassen, die der Vereinskampf KSV. Kolmar gegen Post-SG. Strassburg angezogen hatte, herrschte gestern Großkampfstimmung und anhaltende Begeisterung.

Der letzte Kampf war besonders spannend und hielt alle in seinem Bann. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Gaufachwart Hermann Appell und Evers (Rasat). Am Ende war der stellvertretende Leiter des früheren Deutschen Reichsverbandes für Amateurböden Hoffke.

Der Schilaf im kommenden Winter

Ein Sonderkommando des DRK. sichert dem Gebirgsrettungsdienst. Nachdem auf Anordnung der Reichs-sportführung diesen Winter erneut Schilaf getrieben werden soll, wenn auch nur örtlich, hat das Gebirgsrettungskommando V (Vogesen) des DRK. seine Vorkehrungen getroffen, um Verunglückten in den Bergen raschens Hilfe zu bringen.

Der Deutsche Reiterverein in Buenos Aires

Während der Saison 1942/43 notierte man insgesamt 143 Hilleleistungen, darunter 14 Beinbrüche, 32 Knieverletzungen usw. Auch diesen Winter können die Schilaf- und unzählige andere Bergsportler wieder täglich in den Bergen ihre Gesundheit fördern und stählen. Überall werden unsere DRK.-Helfer bereit sein, beim kleinsten Unfall helfend einzuspringen, getreu dem Motto ihres Führers Dr. Grawitz: »Rotkreuzarbeit ist praktisch gelebter und geleiteter Sozialismus.«

Gott der Allmächtige hat meine liebe, unvergessliche Mutter, uns. herzergebte Schweser, Schwägerin, Tante, Großtante u. Kusine, Frau Wwe. Josefina Klein geb. Meyer, am 28. Nov. 1943, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlverbetet, im Alter von 77 Jahren die Ewigkeit abgerufen. (5104) Hagena, Gärtnersmarkt 6. Im Namen der Hinterbliebenen Hinterbliebenen: C. Klein, v. Bezdorf, Wittwe, 1. Dez., vorm. 9.45 Uhr, von der Leichenhalle aus (hinter d. St.-Georgs-Kirche). Von Beileidsbesuchen bitte man absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlich. Anteilnahme beim Hinscheiden uns. lieben Verstor. Albert Dietrich, sprechen wir allen, insbes. den Rupprechtsauer Gärtnern, uns. innigsten Dank aus. Familien Dietrich-Brech, Straßb.-Rupprechtsauer.

Für die vielen Beweise herzlich. Anteilnahme an dem Hinscheiden uns. lieben, unvergessl. Mutter, Frau Wwe. Marie Gruber geb. Guntz, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Die trauernd. Hinterbl. Oberhaslach.

Verinsregister des Amtsgerichts Strassburg. Es wurde heute eingetragen in Band XVI, Nr. 46: Unterstützungsverein d. Brauerei zum grünen Wald, mit dem Sitz in Strassburg-Königs-hofen, Strassburg, den 25. Nov. 1943, 50977. Amtsgericht.

Verinsregister des Amtsgerichts Strassburg-Schiltigheim. Es wurde eingetragen unter Nr. 84: Unterstützungsverein d. Brauerei zum Fischer A. G. in Strassburg-Schiltigheim. Die Satzung ist am 17. April 1943 erlassen. Vorstand des Vereins ist: Friedrich Matzer, Brauereidirektor in Strassburg, Straßb.-Schiltigheim, den 25. November 1943, Amtsgericht.

Beschluß. — I. Das Konkursverfahren Leopold Hermann, Speserwaren-händler, früher in Strassburg, jetzt in Kilstedt, wird auf Antrag d. Gemeinschuldners wieder eröffnet. II. Zum Verwalter wird der kommissarische Leiter der Kanzlei des früheren Konkursverwalters Weill, RA. Siefert, in Strassburg, Münsterstraße 12, ernannt. (N. 11475). Das Amtsgericht.

Offene Stellen Suche Maler f. Helmarbeit in Öl, Ölko-lo, u. Kolo, Gr. 30/40 u. größer. Nur wirkliche Könner wollen sich melden. Ang. unt. B. F. 1283 dch. Ann.-Exp. Carl Gabler, Stuttgart-N., GmbH, König-strasse Nr. 42. (50 902) Geprüfter Vorkühler findet Dauerleit-jung. U.T. Lichtspiele. (50853) Gläserverschöner, Aushilfe f. Samstags Sonntags, evtl. jeden Abend ab 7 Uhr gesucht. — Großgaststätte „Tiger“, Weibtrunstraße 5. (50 819) Gesucht: Köchin, Hermdädchen, Haus-mädchen, Hausburschen, Otto Meier-hofer, Prinzregenten-Gastst., Mün-chen 8, Prinzregentenplatz 12. (50954) Anst. Knecht, der mit Pferden um-gehen kann, mit Kost u. Wohnung ges. Eug. Halter, Bäckerel, Brechingen bei Wasseinheim. (51 014) Lehrling gesucht für sofort od. spätr. Burger, Kübstraße 5. (13 473)

Zeltungsträger (m) f. Molsheim ges. Vorzast. Geschäftsstelle der Str. N. N., Molsheim, Adolf-Hitler-Platz 16. Kronenpost f. ein. Ilseca. Herr in Kehl ges. Ang. u. D 26 219 an N. N. Alleenst. Frau in frauenlos. Haush. tagsüber gesucht. Ang. u. U 36 194. Selbst. Mädch. f. Privatwohn. gesucht. Dr. Franck, Karl-Baum-Str. 24. Gutes, braves Mädch. für Wirtschaft u. Haushalt auf dem Land gesucht. — Ang. unt. K 36 309 an die Str. N. N.

Stellengesuche Kontoristin mit längerer Praxis sucht neuem Stellenkreis, am liebst. Groß-handelsbetrieb. Zuschr. unt. 13 518.

Zu verkaufen Bohlen- und Vorratskantholz verschiedener Abmessungen gegen Einkaufs-scheine prompt lieferbar. — Huber-Vogel & Co., Holz-A.G., Strassburg-Neudorf, Fernruf 4 13 00. Mantel, Schuhe, Stoffe usw. mach. Sie wasserdicht u. haltb. mit „Impregn.“ Preis pro Paket 0,50 RM, 10 Stück 4.— RM. Kapfer, Strassb.-Neudorf, Bergheim, Straße 6. (13 150) Handstaubsauger, neu, mit Zube-hör 30.— RM zu verk. Bell, Kronen-burger Str. 34, Erdgesch. (13469) Kindersportwagen 30.— RM zu verkauf. Ansrcht. erfragen unter A 13 025. Groß-Vervielfältiger, 30 RM, Messer, putzmaschine 10 RM, Manometer, 500 Atm, 15 RM, Kartoffelreismaschine, 5 RM, zu verk. Niebes, Dürrenbach, Erzimmerbüttel, H. II, dkl., 500 RM, kl. Ruhebett 75 RM, sch. Neuse Puppe 30 RM, zu verk. od. Tausch gegen Matr.-Tumbeloch, Zuzer, unter 13 520. Eis, Zimm.-Ofen, gut erh. m. Pl., 70.— zu verk. Ansrcht. erfr. u. A 13 516. Warmes neues Schneidestück, 46/48, hellgrün, 150 RM, zu verkaufen. Zu-schrift. unter 13 511 an die Str. N. N. Klein, Mandelstr., neu od. geb., geb. H.-Schuhe, Gr. 42, 10.—, versch. Hängelampen, St. 2,50 RM, Nur abds. ab 5 Uhr. Zürich, Str. 14 u. 2. Erdg. K.-Mantelchen (1—2 J.), 10.—, 2 P. Ge-maschenbüschen (1—2 J.), 15.—, D.-Arbeitskittel, Gr. 40/42, 15.—, sol. K.-Schuhe, Gr. 27, 10.—, Erfr. u. A 13 477. Golden. Dammering 100.—, D.-Wollkleid (schwarz), Gr. 40, schke, Fig. 80.—, D.-Kostüm, dklblau, 50.—, zu verk. Mutziger Straße 1, III., Hlnk. (13 480)

Kaufgesuche Größer, Quantum Runkelrüben zu kauf. gesucht. Landgut Kohler, Thumenau bei Plobsheim. (50979) Zement jeder Menge sof. zu kauf. ges. Ang. unt. H 35 153 an die Str. N. N. Klein, Mandelstr., neu od. geb., zu kf. ges. Willh. Kumpf, Klingental (Kr. Molsheim), Schulplatz. (51 034) Puppenwagen mit Puppe zu kauf. ges. Ang. unt. 12 975 an die Str. N. N. Schaukelpferd zu kaufen gesucht. An-gebote unter 13 462 an die Str. N. N. Bandsäge v. Wagner zu kauf. gesucht. Zuschriften unter 13 449 an die N. N. Dunkl. Kinderwagen, gut erh. mit gut. Bereif. zu kauf. ges. Kimmig, Bisch-heim, Bischweiler Straße 109. (13 308) Gebrauchte Möbel, auch altertümliche, kauft: Schreinerel, Krebsgasse 25. Bettstelle, bllz., 2schlfr., mit Rotz u. Matratze zu kaufen gesucht. — Zu-schriften unter 13 438 an die N. N. 2 Kassenschränke in gut. Zustande zu kauf. gesucht. Angebote Hotel Rotes Haus, Strassburg, Anruf 2 49 40. Damengardrobe, Mantel, Schuhe, Wa-sche zu kf. ges. Frkuli, Meier, Hotel Burger, Kübstraße 5. (13 473)

Verloren - Gefunden Jagdhund, Drahthaar, auf dem Namen Rolf hörend, entlauf. Vor Ankauf v. gewarnt. Hotel Hubertus, Ruf 2 46 37, Schmitz, Gerbergraben 23, I. (12455) 1 kompl. Steuerung für Pkw. am 25. 11. gefunden auf d. Straße Fegersheim-Grafensteden. Abzuhol.: Königsteld, Kehl a. Rh., Friedenstraße 3.

Verschiedenes Welche Maschinen, Reparatur- und Werkzeugaufbau im Elsaß od. Baden übernimmt laufend größere Aufträge I. dringenden Bedarf in Reparatur von Maschinen, Anfertigung v. Vor-richtungen u. Werkzeugen für span-abhebende Maschinen? Ang. an Ala. Anzeigen 18/141, Strassburg I. Els.

Übernahme noch Schreibmaschinen-Heimarbeiten, Schreibmasch. vorhd. Zuschr. unt. 1 36 149 an die N. N. Herrs ges. Ansrcht. erfr. u. A 13 238. Schriftliche Heimarbeit gesucht. An-gebote unter 13 361 an die Str. N. N. Welche Näherin näht mir m. Winter-mantel? Angebote unter 13 502. Geb. Dame mit 10jähr. Tochter sucht Aufnahme in ruh. Gebirgsort gegen Bezahlung od. Führung eines Haush. Zuschr. unter 13 633 an die N. N. Wer hilft mir stapfen u. flicken? Zu-schrift. unt. 13 300 an die Str. N. N. Wer strickt ein Paar D.-Sportstrümpfe? Preisang. unter 13 424 an d. N. N. Alerte, alleinst. Dame mit sich. Ein-komm. möchte sich einer ehelichenz. Dame anschließen, zw. gemeinschaftlicher Führung des Haushalts. Zu-schrift. unt. H. B., postlag. St. Kreuz. Negativrisikoa-übernahme als Heim-arbeit; wohne in Strassburg. — Zu-schriften unter 13 370 an die N. N. Hinterdrück- oder Hinterschleifarbeiten für Gewindeträger laud. zu versch. Angebots unter M 36 247 an d. N. N.

Tauschgesuche Groß. Mecano, kompl., Mod. 6, mit fast all. Ersatzteil. des Mod. 7 (sowie elektr. Motor u. Aufzähnmotor, befestigt ist ein Elektrokassett, Merk-lin-Elex), geg. Vergrößerungs-Apparat Fotomatt II Leitz (mit od. ohne Optik), geg. Wertausgl. zu tauschen gesucht. Angebote unter J 36 231 an die N. N. Biete Herrenrad mit Bereif. od. Herr. Wintermantel geg. Damenfahrad m. Bereif. Masching, Sulfeweyerstr. 6, Goethestr. 60/75

Tausche Nähmaschine, wen gebraucht, geg. schön. Fuchspelz, Ausleihschahl. Zuschriften unter 13 447 an die N. N. Tausche Nähmaschine, wen gebraucht (nicht versenbart) geg. B.-Uhrkette oder Uhr. Zuschriften unter 13 448. Tausche Radio Philips, 3 Röhren, oder Staubsauger, sehr gut. Zust. 220 V, geg. Kofferradio, Zuschr. u. 13 452. Tausche 2 Kochöfen gg. gut erh. schw. Hosen, Größe 40/42, Kraemer, „Gold-Kette“, Niederbrunn/Elis. (50119) Biete Kischuhe, Gr. 40, gegen Gr. 35; Kischuhe, Gr. 42, gegen K.-Puppenwag. Kinderrad od. auto. — Greffinius, Schweighäuserstr. 14, zw. 12 u. 2 Uhr.

Kraftfahrzeuge PKW, Citroen, 9 PS., gut erhalten, zu verkaufen. Ang. unt. 13 515 an N. N. 2—3 T. LKW., gut erh., zu kaufen ges. „Gava“, bahnamtl. Expresgutbestat-ter, Expresgut, Bahnhofstr.

Verloren - Gefunden Zum Weissen Rößl?, Melwegengasse 3. — Heute geschlossen. Ruhetag. (73281) Meteor-Bräu, Alter Weilmarkt. Heute geschlossen. Ruhetag. (41212) Bei Heitz, Großbierbrau. — Heute geschlossen. Ruhetag. (73281) „Zum Schützenkeller“, Laterneng. 6. Tägl. 18 Uhr: Bayernkapelle J. Graf. Schirmann-Bühne. — Das Großstadt-variété-Programm. Ruf 2 09 25. (50553) Variété Mühle, Lange Straße 55, Ruf: 2 42 38. Tägl. 7.30, So. 3 u. 7.30 Uhr. „Parade der Artistik“. (50 548) Murganger Bierhalle - Schirmanns Groß-gaststätte. Die 11 Mann starke, neue Attraktionskapelle Weckesser. Gafe Odeon, K.-Rooz-Pl. Tägl. ab 16 Uhr die berühmte Künstlerkapelle Batal.

Zu vermieten Kleiner Laden, f. Spezerei od. Gemüsehändler geeignet, Barbaragasse 11, zu verm. Sich wenden: Direktion Hotel Graf Zeppelin, Anruf: 2 72 98. (50978) Lagerplatz mit Gleisanschluss in oder Nähe Strassburg zu mieten gesucht. Ang. unt. L 36 188 an die Str. N. N. Möbl. Zim. mit Heiz. sof. od. 1. 12 43 ges. Ang. unt. 13 497 an die Str. N. N. Schöne 2—3-Zim.-Wohn., mögl. mit Bad in Strb.-Mitte, Stadtd. od. Nähe Bahnh. Hof zu mieten ges. Ang. unt. HA. 4389 an die Strab. N. N. in Hagena.

Immobilien - Kapitalien Anwesen bis zu 30 000 RM zu kauf. ges. Angeb. unter C 36 302 an d. Str. N. N. Kleine Schreinerei auf dem Lande zu vermiet. Ang. unt. B 36 301 an N. N. Mechanische Schreinerei, 3 Bänke mit Werkz. u. Holzvorrate krankheits-halber im Kreise Schlettstadt zu verm. Zuschr. unt. B 36 217 an d. Str. N. N.

Wohnungstausch Biete in Stuttgart, Halbhöheng., sch. sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zubeih. Miete 81.—, Suche gleichwert. in Strassburg od. Umgeb. Bilanz. u. B 36 251.

Auswärt. u. Landwohnung 1—3 Zimm., möbliert, ohne Wasche, auf dem Lande zu verm. Ang. u. S 36 250.

Veranstaltungen Großveranstaltung des Sängerkreises Mülhausen. — Sängerkreis, Sonntag, 5. Dez., nachm. 15.30 Uhr, Aufführg. des Chorwerkes An die Erde v. Zhe-rard Ludwig Wittmer, Freiburg/Brsg., 200 Sänger. — Eintrittspreise RM 4.—, 2.—, 1.50.— Vorverk.: Musikhaus Vogelweith, DAF, KfV-Vorverkaufsstelle, Eug.-Würz-Str. 6, Zigarren-haus Morgen, Kübstraße 11. (50886) „Strassburger Kunsthandlung“, Blau-wolkengasse 6: Ausstellung Kolmar-er Künstler, 18. sowie im Konzertdirektion J. Vogelweith. — Lie-ders- und Ariensänger Marga Janson, hochdramat. Sopran, in der Landes-musikschule, Freitag, 3. Dez., 18.30 Uhr. Am Flügel Georg Holzweg, Werke v. Fr. Schubert, H. Pfitzner, R. Strauß, L. v. Beethoven, C. M. v. Weber. Grüne Stammesfeier, gültig. Vorverk. bei Vogelweith, Spieß, 18, sowie im Zigar.-Gesch. Morgen, Kübstr. 11. Wiederholung der Konzerte mit „Bar-nabas von Cozy“ u. seinen Solisten am 4. u. 5. Dez., jew. 19 Uhr beginnend, im Sängerkreis, Kartenvorverk. kauf ab 30. 11. 43 bei der DAF-Vorverkaufsstelle der NSG-„Kraft durch Freude“, Strassburg, E.-Würz-Str. 6.

Unterhaltung Großgaststätte Schützenbräu, An dem Generalb. 4/49, Geb. Schenck. Das gr. Rest. i. Stadtmitt. f. Abd. spielt d. bestbek., elf Mann starke Hauskap. Zum Weissen Rößl?, Melwegengasse 3. — Heute geschlossen. Ruhetag. (41212) Bei Heitz, Großbierbrau. — Heute geschlossen. Ruhetag. (73281) „Zum Schützenkeller“, Laterneng. 6. Tägl. 18 Uhr: Bayernkapelle J. Graf. Schirmann-Bühne. — Das Großstadt-variété-Programm. Ruf 2 09 25. (50553) Variété Mühle, Lange Straße 55, Ruf: 2 42 38. Tägl. 7.30, So. 3 u. 7.30 Uhr. „Parade der Artistik“. (50 548) Murganger Bierhalle - Schirmanns Groß-gaststätte. Die 11 Mann starke, neue Attraktionskapelle Weckesser. Gafe Odeon, K.-Rooz-Pl. Tägl. ab 16 Uhr die berühmte Künstlerkapelle Batal.

Filmtheater Täglich 3 Vorstellungen: 2, 4, 30, 7 Uhr. RHEINGOLD: „Zwei glückliche Men-schen“, 10.12.1943. Vorverk. 10-12 Uhr. UFA-CAPITOL: 2. Woche: „Du gehörst zu mir“, Jgdvbt. Vorverk. 10-12. U.T. 2. Woche: „Sommerliebe“, Jgdvbt. Vorverk. ab 11 Uhr. PALAST: „Ein Walzer mit Dir“, Jugend ab 14 Jahren. SCALA: „Frauen sind keine Engel“, Jugend ab 14 Jahren. ARKADEN: „Tosca“, Jugendverbot. ELDRADO: „Mordache Genoi“, Ju-gendverbot. GLORIA: „Der verkaufte Grobvat-ter“, Jugendverbot. KRUTENAU, Fegasse 7: „Wunschkonzert“, Jgdvbt. 215, 4.45, 7.15. Vor-verkauf ab 11 Uhr. ZENTRAL: 4. Woche: „7 Jahre Pech“, Jugendverbot. EDEN: „Gefährliche Frauen“, Jgdvbt. Schiltigheim: bis einschließl. Montag: „Liebe streng verboten“, Jugendverbot. Bisheheim: bis einschließl. Montag: „Premiere der Butterfly“, Jugendverbot. Barr: jetzt, Tag „Sophientag“, Jgdv. Ingweiler: Montag 8 Uhr: Märchen: „Die Heinkelmannchen“. Schirmm: Mont. bis Mittw.: „Jenny und der Herr im Fackel“, Jugendvbt. Schlettstadt, Kerner: 7.15 Uhr: H. Piel „Menschen, Tiere, Sensationen“, Ju-gendverbot. Zaber: Bis einschließl. Montag: „Diesel!“ Jugendverbot. — 14.15, 17 u. 19.30 Uhr. Heute Märchentag im Rheingold. Heute u. bis Freitag einschließl. 8.12. Punkt 1.00 Uhr, das reizende Märchenpro-gramm „Wundervolle Märchenwelt“, sichern Sie sich Ihre Karten im tägl. Vorverk. v. 10-12 u. ab 3 Uhr nachm.

Wohnungstausch Biete in Stuttgart, Halbhöheng., sch. sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zubeih. Miete 81.—, Suche gleichwert. in Strassburg od. Umgeb. Bilanz. u. B 36 251.

Auswärt. u. Landwohnung 1—3 Zimm., möbliert, ohne Wasche, auf dem Lande zu verm. Ang. u. S 36 250.

Wec sät - wied auch eenten... vorausgesetzt, daß er sein Saatgut gebeizt hat. Ceresan Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten! Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Phosphorsäure-Abteilung LEVER KUSEN

Sandolb PRAPARATE Das Markenbild für unsere Hustenpräparate. Ergetella-Werke Sandolb & Co Hannover-Hainholz

Paulys Nährspeife die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Weiß so kraeflich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!

Tiermarkt Großbricht, Kuh m. 3. Kalb, gut gel., zu verkaufen geg. Schlachtkörperkub. DfB, Zehnhelm Nr. 5. (50 935) Junge Farkuh, z. 2. Male 32 Wochen trächtig, zu verkauf. Weibtruch 88. Biete schöne Schlachtkuh geg. schöne, milch. Kuh. Niederschaffolsheim 192. Schöne dreijährige Ziege zu verkaufen. Merzweiler, Bachgasse 28. (52095) Schöne Ferkel zu verkaufen. Gries 82. Ein Wurf Ferkel zu vkf. Weibtruch 294.